Jungklaass

Das

Königliche evangelische Schullehrer-Seminar

zu

Steinau a. d. O.

Erster öffentlicher Bericht 1853,

womit zur Theilnahme an der Feier des Geburtstages

Seiner Majestät

unsers allverehrten Königs

am 15. Oktober, Vormittags 8 Uhr,

im Orgelzimmer des Seminars

ergebenst einladet

Jungklaaß,
Kgl. Seminar-Director.

Steinau a/O.
Druck von Oscar Beyer.

I.

Begründung und äußere Einrichtung des Seminars.

1.

Eröffnung und erste Einrichtung.

Schon im Jahre 1847 waren die nothwendigsten Vorbereitungen getroffen, um im nächsten Frühjahr ungesäumt das 3te evangelische Schullehrer-Seminar in unserer Provinz an der Grenze des Breslauer und Liegnitzer Regierungsbezirks, hier in Steinau, zu eröffnen. Schon war das interimistische Gebäude, welches wir noch jetzt bewohnen, das ehemalige landräthliche Amt, angekauft, schon war das nicht unbedeutende Inventarium aus Breslau herübergeschafft, schon der künftige Director und der Hauptlehrer bestimmt und vocirt, um mit dem Beginn des neuen Jahres in ihren Wirkungskreis zu eilen, da trat jene widerwärtige Störung in der geordneten und natürlichen Entwickelung der Institutionen unseres Vaterlandes ein, welche nach allen Seiten hin, zuerst wenigstens, wenn auch nicht zerstörend — denn dazu erwies sich das preußische Volk doch zu lebenskräftig, — wohl aber hemmend und hindernd wirken mußte. Das Steinauer Seminar erfuhr diese Störung mit vielen andern wichtigen Stiftungen, welche unseres theuren Königs treue Fürsorge für sein Volk ins Leben gerufen hatte oder eben zu begründen im Begriff stand, aber es erfuhr diese Störung vielleicht härter als manche andere Stiftung. Eben in dem Frühling, wo es im Namen des Herrn gepflanzt und — so hoffte man freudig — zum Segen der Provinz gedeihen sollte, wurden alle Hoffnungen und Pläne vereitelt. Für die Eröffnung des Seminars, „für die Gründung und erste Entwickelung der Anstalt" heißt es mit Recht im ersten Jahresberichte des Director, „mußte eine ruhigere, friedlichere Zeit abgewartet werden", so hart auch diese Störung die neu zu begrün-

dende Anstalt, und sie nicht allein, sondern auch die Schulen der Provinz treffen mußte. Die bösen Folgen dieser Störung empfinden beide, Seminar und Schulen, noch heute. Für diese fehlt es an Lehrern. Und wissen wir sehr wohl, daß der Mangel an Lehrern noch durch viele andere, sehr wichtige Ursachen bedingt ist; so war es doch gewiß nicht ohne Bedeutung, wenn 6 Jahre hindurch jedes Jahr 20 Lehrer weniger in unserer Provinz ausgebildet wurden. Und wie die beiden neuen Seminare Schlesiens, das zu Münsterberg und das zu Steinau jene Störung empfanden, das bezeugt wohl am deutlichsten, daß trotz der energischen Anstrengung der hohen und höchsten Behörden der durchaus nothwendige Neubau der Seminargebäude noch nicht hat begonnen werden können, obgleich die Baupläne schon seit Jahren entworfen sind. Die Institutionen der Bildung und der geistigen Entwickelung eines Volkes, das lehrt die Geschichte, entstehen und erblühen zwar im wildesten Waffentanze des gerechten Krieges, aber niemals unter dem wüsten Toben der wild aufgeregten Masse, wenn statt des Gesetzes und der von Gott verordneten Obrigkeit Willkühr und Gesetzlosigkeit regieren.

Doch jene traurige Zeit ging für unser theures Vaterland bald vorüber; und so konnte schon im Sommer des Jahres 1849 der bereits im Dezember 1847 ernannte erste Director des in Steinau zu begründenden Seminars, der Director Stolzenburg, früher Director am Pyritzer Seminar, nach dem Orte seiner neuen Wirksamkeit reisen, „um die zur wirklichen Errichtung der Anstalt nöthigen „Einleitungen und Einrichtungen zu treffen. Die Monate August „und September wurden dazu verwendet, und am Geburtstage Seiner „Majestät, unseres geliebten Königs, am 15 October 1849 wurde „das neue Seminar eröffnet und geweiht."

„Der Eröffnung ging eine von dem (jetzt bereits vom Herrn „über Leben und Tod abgerufenen) Superintendenten Scholz veran- „staltete und besonders auf den Geburtstag Seiner Majestät des „Königs Bezug nehmende kirchliche Feier voran. Nachdem darauf „außer den besonders von dem Director Eingeladenen — Königliche, „Kommunal-Beamten, Geistlichkeit der Synode und Lehrer der „Stadt — noch eine große Anzahl Solcher, die eigenes Interesse „die Theilnahme an dieser Feier wünschen ließ, im geordneten Zuge „sich in die der Kirche nahe gelegene Anstalt begeben, eröffnete der „Herr Consistorial- und Provinzial-Schulrath Wachler als König-

„licher Kommissarius dieselbe und führte, in dieser wetterwendischen „Zeit vor Allem die Treue mit tief ergreifenden Worten ihnen ans „Herz legend, den Director Stolzenburg und die beiden ersten Leh„rer, den Hauptlehrer Sobolewsky und den Musiklehrer Richter, „in ihre Aemter ein, worauf nach einem Zwischenliede der Director „in einem Vortrage über die Aufgabe der Lehrerbildung auf Semi„narien*) wenigstens die Grundzüge dessen andeutete, was in der neu „errichteten Anstalt besonders ins Auge zu fassen und zu erstreben „sei**) und dessen Grundgedanke sich in den Satz zusammenfaßt, der so Gott Gnade giebt, stets Grundsatz des Steinauer Seminars sein wird:

„Ein wahrer Lehrer ist und wird nur derjenige, der ein wahrer Christ ist."

Am folgenden Tage nahm dann der Königliche Commissarius noch Gelegenheit, der speciellen Einweisung der ersten 15 Seminaristen in die nach der Seminarordnung ihnen obliegenden Pflichten und dem ersten Unterricht beizuwohnen, worauf er dann sogleich das evangelische Kirchen-Collegium versammelte, um über die Erwerbung eines zum Aufbau des großen Seminargebäudes passenden Stück Landes das Nöthige zu besprechen. Diese Verhandlung wurde dann im Auftrage des Königlichen Provinzial-Schul-Collegiums vom Königlichen Landrath Freiherrn v. Wechmar zum Abschluß gebracht und schon im October des folgenden Jahres konnten die angekauften 5 Morgen Landes dem Seminar überwiesen werden.

Doch der Neubau, wenn er auch sofort hätte begonnen werden können, erforderte einige Jahre und so mußten Anstalten getroffen werden, um in dem interimistischen Gebäude Raum für den im nächsten Jahre aufzunehmenden Cötus der Seminaristen zu schaffen. Das Hauptgebäude war bereits gefüllt. Im Hauptgeschoß wohnte der Director, im Erdgeschoß war die Küche und die sehr beschränkte Wohnung des Oekonom und Haushalters und die übrigen 2 großen Zimmer dienten als Wohn-, Speise- und Lehrsäle für die Zöglinge, während der Raum unter dem Dache zum Schlafsaal eingerichtet war. Deshalb wurde noch unter Leitung des Director Stolzenburg der bisher zur Aufbewahrung des alten Breslauer Inventariums benutzte

*) Derselbe ist bei F. Hirt in Breslau im Druck erschienen.

**) Worte des Directors Stolzenburg im ersten Jahresbericht, aus welchem wir auch das Weitere, auf die erste Einrichtung des Seminars Bezügliche, entnommen haben.

Anbau zu einem größeren Lehrsaal ausgebaut, in welchem eine Treppe zu dem Raume unter dem Dache führte, der als Schlafsaal für den zweiten Seminaristen-Cötus benutzt werden sollte.

Für die Gestaltung des Lehrplanes waren dem Director Stolzenburg im Allgemeinen die Resultate der Berliner Conferenzberathungen maßgebend gewesen, und es wurde der dort angenommenen Bestimmung gemäß, das erste Jahr vorzugsweise zur Ergänzung und Klärung des elementaren Unterrichtsmateriales bestimmt.

Der Director Stolzenburg übernahm den Unterricht in der Religion und deutschen Sprache, der Seminar-Hauptlehrer Sobolewsky den in allen übrigen Lehrgegenständen, mit Ausnahme der auf Gesang und Musik bezüglichen Unterrichtsgegenstände, welche sämmtlich der Seminar-Musiklehrer Richter ertheilte.

Jeder Zögling erhielt wöchentlich 30 unmittelbare Unterrichtsstunden, jedoch fehlte die Orgelstunde noch, da die Orgel aus Mangel an Raum nicht aufgestellt werden konnte. Der Raum sollte in dem auszubauenden Anbau geschafft werden und mit dem rühmlichst bekannten Orgelbauer Schulz zu Paulinzelle am Harz waren bald nach Eröffnung des Seminars die nöthigen Verträge abgeschlossen worden.

Von recht wirksamem Einflusse auf die musikalische Ausbildung der Zöglinge erwies sich der schon im November 1849 auf Veranlassung des Seminars und in Verbindung mit demselben gebildete Gesangverein „zur Belebung ächten Kunstsinnes durch praktische Uebung kirchlicher und der damit zunächst verwandten ernsten Vokalmusik", zu dessen leitendem Vorstande auch der jedesmalige Director des Seminars als integrirendes Mitglied gehört, während der Seminar-Musiklehrer der Musik-Dirigent bei den Uebungen und Aufführungen des Vereins ist.

Die ersten Zöglinge gewöhnten sich bald an die stille und feste Ordnung des Hauses, und nur wenigen unter ihnen mußte der erste Director den ganzen Ernst des Gesetzes fühlbar machen. Mit welcher Achtung und Liebe sie ihm zugethan waren, zeigte sich, als er so sehr schnell, schon zu Ostern des Jahres 1850, also nach kaum halbjähriger Wirksamkeit von Steinau fort an das Bunzlauer Seminar berufen wurde. Alle Zöglinge haben den theuren Mann mit Wehmuth scheiden sehen. Und die Liebe und Hochachtung, welche die zurückgebliebenen Lehrer dem ersten Steinauer Director noch heute

zollen, ist ein ehrendes Zeugniß für sie wie für ihn, und für ihre gemeinsame Arbeit in ächter Liebe und Treue und wahrer Gottesfurcht. Das Andenken des ersten Steinauer Directors wird bei uns stets in Ehren bleiben. Gott schütze den treuen Arbeiter und viel geprüften Mann und erhalte ihm Kraft und Freudigkeit in seinem schweren Amte zum Segen für die ihm jetzt anvertrauten Anstalten.

2.

Directoratswechsel und weitere Einrichtung des Seminars und seiner Schulen.

Im Anfang des Jahres 1850 erhielt der jetzige Director des Seminars ihm selbst ganz unerwartet die Aufforderung, sich um die zu besetzende Directorstelle in Steinau zu bewerben und kurze Zeit darauf die Nachricht, daß seine Ernennung durch Se. Majestät bestätigt sei und die Aufforderung, in wenigen Tagen in Steinau zu sein, von wo der bisherige Director in den ersten Tagen des April nach Bunzlau abgehe. In eiliger Reise erreichte ich am 3. April Steinau und hatte noch gerade Zeit, mit dem sich eben zur Abreise rüstenden Director Stolzenburg die nothwendigste Rücksprache wegen Uebernahme des Directorats zu nehmen, mich meinen künftigen Mitarbeitern wenigstens vorzustellen und das Aeußere der Anstalt zu besichtigen, um dann weiter nach Breslau zu gehen und mich dort den hohen Vorgesetzten zu präsentiren.

Ich kann nicht umhin, hier mit dem aufrichtigsten Danke der großen Freundlichkeit und des wohlthuenden Vertrauens zu gedenken, mit welchem man dem Fremdlinge entgegenkam, und besonders muß ich hier mit höchster Verehrung und innigstem Danke den Mann nennen, der so viel dazu beitrug, daß ich mit freudigem Muthe an die mir so unerwartet gestellte und doch nicht so ganz leichte Aufgabe ging, ein neues Seminar vollständig einzurichten. Wohl weiß ich, daß die Aufgabe noch lange nicht gelös't ist; ist es aber gelungen, sie der Lösung nahe zu bringen, so hat die stete Freundlichkeit, der nie fehlende Rath und die immer bereite Hülfe des Königl. Consistorial- und Provinzial-Schulraths Wachler den größten Antheil daran. Gott erhalte uns diesen theuren Vorgesetzten noch recht lange Zeit! Der Herr segne seine treue Arbeit für Kirche und Schule.

Eben so wohlthuend und ermuthigend war die Herzlichkeit, mit welcher die beiden Lehrer der Anstalt Sobolewsky und Richter den neuen Director begrüßten. Das Vertrauen und die Liebe dieser treuen Mitarbeiter, von welchen man trotz der mit jedem Jahre sich mehrenden Arbeitslast doch nie eine Klage hörte, zu besitzen und zu erhalten, war und wird mein Stolz sein.

Am 7. April kehrten die Seminaristen aus den Ferien zurück, am 8. begann die gemeinsame Arbeit und am 10. erschien dann auch der Herr Consistorial-Rath Wachler mit dem Königl. Regierungs-Secretär Sander, um als Königl. Commissarius den neuen Director förmlich in sein Amt einzuführen und ihm die Kasse und das sämmtliche Inventar der Anstalt zu übergeben.

Mit der Motette: wie lieblich sind deine Wohnungen, o Herr! empfingen die versammelten Lehrer und Zöglinge der Anstalt den Königl. Commissarius, als er den neuen Director in ihre Mitte führte, worauf der Herr Commissarius nach Anleitung von 1. Cor. 3, 9 — 15 dem Introducendus die Aufgabe stellte, das von seinem Vorgänger begonnene Werk in demselben Geiste fortzuführen, ihn durch Handschlag verpflichtete und ihm die Vocation und Bestallung aushändigte. — Und so möge denn das 3te Seminar Schlesiens eine liebliche Wohnung des Herrn bleiben, wo auf dem ewigen Grunde, Jesus Christus, nicht Holz, Heu und Stoppeln, sondern das lautere Gold und Silber der reinen evangelischen Lehre gebauet werde, wo man, wie wir an jenem Tage sangen, dem lieben Herrn mit Leib und Seele nachgehet, und wo man, wie der Director es gelobte, fern von Hochmuth und Verstandeseitelkeit in wahrer Demuth den ächten Glaubensmuth beweis't, der seinen Herrn und Heiland freudig bekennt in guten und bösen Tagen. Der Geist des Herrn aber gebe dazu Kraft und Stärke. Er, der uns berufen hat zu Arbeiten in seinem Weingarten durch sein heiliges Evangelium, erleuchte uns und alle, die nach uns hier lehren und lernen, mit seinen Gaben, heilige und erhalte uns und sie im rechten einigen Glauben an ihn, den Herzog und Bischof unserer Seligkeit.

So war denn die Hand an den Pflug gelegt, und es galt, die in seinem Namen begonnene Arbeit weiter fort- und auszuführen.

Die vom Director Stolzenburg, wie erwähnt, bereits bestellte Orgel kam in den Sommerferien des Jahres 50 an, wurde in dem zum Lehrzimmer eben eingerichteten Nebengebäude vom

Orgelbauer Schulze aufgestellt, und Anfangs August ertönten zum ersten Male die schönen, vollen Orgelklänge des ausgezeichneten Werkes in den Räumen unseres Seminars, und haben seitdem unser Haus alle Morgen bald nach 5 Uhr, wenn die ersten Uebungen der Zöglinge auf derselben beginnen, mit den vollen Accorden eines Chorals zur stillen Morgenandacht gerufen.* Solche Morgenstunde hat noch anderes Gold im Munde, als die Welt kennt. Dies Gold wird nicht in Californien gegraben. Es kommt aus einem viel ferneren Lande und ist doch Allen so nahe und so erreichbar. Wohl dem, der Hand und Herz danach ausstreckt und es mit gläubigem Sinne nimmt! Es ist das der Schatz, den Motten und Rost nicht fressen und da die Diebe nicht nach graben und stehlen.

In den ersten Tagen des September fand die 2te Präparandenprüfung Statt. Hatten sich zur ersten Prüfung nur 18 Präparanden gestellt, so waren es diesmal schon 33. Die zur Aufnahme vom Lehrer-Collegium vorgeschlagenen 19 jungen Leute traten am 6. October als zweiter Seminaristen-Cötus ein, und bald darauf noch ein Zögling, welcher indessen die bei seiner nachträglichen Aufnahme gegebenen „heiligen" Betheuerungen bald vergaß, und die ernste Arbeit und strenge Zucht des Seminars scheuend, mit unserer Zustimmung austrat, um seinen Zweck auf einem andern Wege zu erreichen. Zugleich mit dem 2ten Cötus der Seminaristen trat der 3te Seminarlehrer, der Oberlehrer Wende von der höhern Bürgerschule in Landeshut, in unsere Anstalt ein. Am 7. October, nach beendigter Morgenandacht, wurde er feierlich vom Director eingeführt und von seinen Collegen freundlich und herzlich begrüßt. Möge er uns stets als treuer und freudiger Mitarbeiter und Gehülfe in unserem ernsten und schweren Tageswerk zur Seite stehen.

Mit dem Eintritt der zuerst aufgenommenen Zöglinge in das 2te Seminarjahr wurde auch die Errichtung der Seminar-Musterschule nothwendig, in welcher die Seminaristen hospitirend und helfend beschäftigt werden sollten, um sich so zum eigenen Unterrichten im 3ten Seminarjahr vorzubereiten. Indessen verzögerte sich die Eröffnung der Schule bis zum Beginn des nächsten Schuljahres, welches hierorts mit dem Mai beginnt. Gleich am 1. Mai 1851 wurde dann aber in Gegenwart der städtischen Behörden und der Eltern, dem mit den Behörden der Stadt abgeschlossenen und von Sr. Excellenz dem Herrn Minister der geistlichen &c. Angelegenheiten

bestätigten Vertrage gemäß, die Seminar=Musterschule im Orgel=zimmer des Seminars vom Director feierlich eröffnet und der im Seminar zu Münsterberg gebildete und daselbst zu Ostern entlassene Hülfslehrer Kupke in sein Amt eingeführt, indem ihm der Director besonders ans Herz legte, die Kinder mit Ernst und Liebe zugleich zu dem Herrn zu führen, der da sprach: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes", und der die Hände auf sie legte und sie segnete. — Der Hülfslehrer Kupke hat das in ihn gesetzte Vertrauen gerechtfertigt und die Kleinen freundlich, fest und sicher geführt, und wir haben die Hoffnung, daß er sich nach seiner Rückkehr von Berlin, wohin er geht, um den Cursus an der Central=Turn=Anstalt durchzumachen, bei seiner vermehrten Beschäftigung im Seminar selbst und bei der Beaufsichtigung und Leitung der Zöglinge in eben solchem Maße die Anerkennung seiner Vorgesetzten erwerben wird.

Da es uns zur Unterbringung der 50 Kinder enthaltenden Musterschule in dem interimistischen Seminargebäude gänzlich an Raum fehlte, so hatte die Stadt Steinau sich freundlich bereit erklärt, den Raum zu dieser Schule wie auch später zu einer Klasse der Uebungs=schule herzugeben und einzurichten, und auch ein Geld=Beitrag von jährlich 30 Thalern zur Ausrüstung der Schule mit den nöthig=sten Lehrmitteln war auf 3 Jahre bewilligt worden. Ebenso war dem Hülfslehrer an der Musterschule ein Giebelzimmer in dem neuen Schulhause eingeräumt, für welche Bewilligungen ich hiermit den wohl=löblichen Behörden der Stadt nochmals meinen Dank öffentlich ausspreche.

Zu Michaeli 1851, wo die ältesten Zöglinge in das letzte Se=minarjahr traten und als Lehrer an der Schule beschäftigt werden mußten, wurde die Eröffnung der Seminar=Uebungsschule zur Nothwendigkeit. Aus Mangel an Raum konnten wir nur eine Klasse eröffnen, und zwar in dem uns von der Stadt, wie oben erwähnt, bewilligten, freilich nur sehr beschränkten Raume in dem alten Schul=hause, in welchem sich auch die hübsche, helle und genügend große Klasse der Musterschule befindet. Diese eine Klasse der Uebungsschule reichte indessen aus, da unser erster Seminar=Cötus von 15 auf 12 Zöglinge zusammen geschmolzen war, indem ein Zögling ent=fernt worden, einer freiwillig abgegangen war und der dritte, Otto Ratsch, uns am 9. Februar jenes Jahres urplötzlich, vom Schlage

getroffen, zusammenstürzte, so daß er nach wenigen Minuten in dem Arme des Directors zum letzten Male aufathmete. Am 12. Februar haben wir den treuen und fleißigen Zögling auf dem evangelischen Kirchhofe zur Ruhe gebracht.

Der Michaelis-Termin des Jahres 1851 brachte aber noch neue Verlegenheit wegen des für das Seminar nothwendigen Raumes. Es mußte der 3te Seminar-Cötus mit 20 neuen Zöglingen untergebracht, der zur Aufstellung des Uebungsflügels und der Uebungsorgel nöthige Raum und nothwendig auch ein Krankenzimmer beschafft werden. Es gelang, in dem an der evangelischen Kirche, in der Nähe des alten Schulhauses, also nicht sehr fern vom Seminargebäude gelegenen Steffan'schen Hause, das Hauptgeschoß miethsweise auf 2½ Jahr zu gewinnen. Dorthin nun wurde der jüngste Seminaristen-Cötus gebracht, indem auf dem Boden des Hauses auf Kosten des Staats ein Schlafsaal eingerichtet wurde. In die beiden Vorderzimmer dieses Stockwerks wurde die Wohnung des Hülfslehrers und das Krankenzimmer verlegt und, indem eine Thür nach dem an das Steffan'sche Haus anstoßende Haus des nunmehr auch schon von dieser Welt abberufenen Herrn Oberamtmann Wolfsdorf gebrochen wurde, eine Verbindung der Wohnung der Zöglinge des jüngsten Cötus mit der Wohnung des dort eingemietheten Oberlehrer Wende hergestellt, welchem nun die specielle Aufsicht über den jüngsten Seminaristen-Cötus übertragen und zugleich eine Miethsentschädigung für Einräumung eines Zimmers zur Unterbringung des neu angekauften, sehr schönen physikalischen Apparats, der naturhistorischen Sammlungen u. s. w. bewilligt wurde. In dem größeren Hinterzimmer des Steffan'schen Hauses wurde die Uebungsorgel aufgestellt und dies Zimmer zugleich als Lehr- und Wohnzimmer der Seminaristen eingerichtet; alle übrigen Räume füllten die Kleiderschränke &c. der Zöglinge. Zu gleicher Zeit mußte aber das Lehrzimmer des Ober-Cötus im Seminargebäude zum Speisezimmer eingerichtet, die Lehrtische also herausgenommen und durch zwei lange Tafeln ersetzt werden, was für den Unterricht nicht geringe Uebelstände herbei führte.

Noch schlimmer wurde die Sache, als statt der 12 ersten, zu Michaeli 1852 abgehenden Zöglinge 20 neue einzogen und zugleich der Raum für eine neue Schulklasse beschafft werden mußte. Da mußten dann die 38 Zöglinge, welche nun das interimistische Hauptgebäude bezogen, doch fast zu eng, namentlich auf den engen und

niedrigen Schlafsälen zusammengerückt werden. Der Hülfslehrer mußte in ein anderes Haus weichen und sein Zimmer im Steffan'schen Hause wurde zur Schulklasse gemacht.

So war nun wieder einmal Alles untergebracht; aber Wie? — Nun doch so, daß unsere Zöglinge und Schulkinder, Gott sei Dank, sich einer Gesundheit erfreuen, welche fast nichts zu wünschen übrig läßt. Der Herr erhalte es so, und die frohe Aussicht, daß mit dem nächsten Frühjahr endlich, so der Herr Friede im Lande und nach Außen erhält, der große Seminarbau beginnen wird, läßt alle Mühe und Arbeit, alle Noth und Sorge, die hinter uns liegt oder noch bevorsteht, vergessen, und wir wollen treu und fröhlich aushalten, so lange der Herr Leben und Odem erhält, aber erwähnen darf ich's doch wohl, daß es für einen Director, der eine so große Anstalt neu organisiren und daneben noch ein Waisenhaus einrichten soll, keine Kleinigkeit ist, die Aufsicht über ein Seminar zu führen, das durch fünf Häuser zerstreut ist, von denen nur eins zum alleinigen Gebrauch des Seminars bestimmt ist, sodaß der Director nur von diesem einen sagen kann, er sei Herr im Hause.

Billig lassen wir uns jetzt, da die Aussicht auf Erlösung aus diesem Zustande so nahe, wie noch nie bevor, gerückt ist, nicht auf eine genauere Schilderung unserer eigenthümlichen Situation ein, welche für den unbetheiligten Zuschauer vielleicht manches ganz Ergötzliche haben könnte, sondern geben nur eine kurze Zusammenstellung dessen, was sich in dem Laufe der ersten drei Jahre bei uns gebildet hat. Das Seminar beherbergt also:

1a. im interimistischen Seminargebäude

a. im Hauptgeschoß: den Director und seine Familie,

b. im untern Stockwerk: den Oekonom und seine Familie mit allen Dienstboten desselben und die ganze Oekonomie in einer Stube, einer Küche und einer Speisekammer; ferner 38 Seminaristen in 2 Zimmern, welche zu gleicher Zeit Wohn-, Lehr-, Zeichen- und Speisezimmer, letzteres für alle 58 Zöglinge und den Hülfslehrer, sind,

c. auf dem Bodenraum: das kleine Arbeitszimmer des Directors, welches mit der dazu gehörigen ganz engen Abseite unter dem Dache zugleich Bibliothek- und Conferenz-Zimmer ist; dann den Schlafsaal des Ober-Cötus und eine Abseite zur Aufbewahrung der Koffer der Seminaristen;

1b. in dem mit dem Hauptgebäude durch eine Thür verbundenen Anbau

a. das Orgel- und Betzimmer, welches aber zugleich Lehrzimmer des 2ten Seminaristen-Cötus und Musik-Unterrichtszimmer ist, und außerdem als Wohnzimmer benutzt werden muß,

b. der Schlafsaal des mittlern Cötus, zu dem eine schmale gewundene Treppe in der Ecke des Orgelzimmers hinauf gelegt ist, und zu dem aus der Wohnung des Directors eine Thür führt.

An dies übrigens recht freundlich am Südwestende der Stadt gelegene Gebäude schließt sich jenseit eines engen Ganges, welcher den Hof vorstellt, ein kleines Gärtchen und von diesem führen zwei Treppen in den ehemaligen, nicht besonders breiten Wallgraben hinab, der sich im Süden und Westen um das Gebäude herumzieht, und in 3 Theile zerfällt.

Im erstern, welcher sich noch eine Strecke hinter den Pfarrhof hinzieht, stehen einige große alte Obstbäume, und hier ist im Sommer der Aufenthalt der Seminaristen in ihrer Freizeit, wenn sie nicht Erlaubniß haben auszugehen. Hier singen sie des Sonntags Abends ihre vierstimmigen, von dem Musik-Director einstudirten Lieder und erhalten die kleinen in den Rasenstücken angelegten Blumenbeete und die von ihnen selbst gezimmerten Bänke. Von hier aus führt eine Gartenthür hinaus auf die sogenannte Promenade, eine schon ganz hübsche junge Lindenallee, und von dort unmittelbar ins Freie.

Südlich von der Lindenallee, durch eine 2te wallgrabenartige Vertiefung von ihr getrennt, breitet sich die sogenannte kleine Pfarrwidmuth aus, von der über die Hälfte angekauft und zur Baustelle, Hof und Garten des Seminargebäudes bestimmt ist. Weiter hinten erheben sich einige bewaldete Hügel und an hellen Tagen begrenzen die höchsten Spitzen des Riesengebirges den Horizont.

Der 2te Theil des Wallgrabens, der zum Theil ausgefüllt ist, wurde durch die Seminaristen selbst in den verflossenen drei Jahren aus einem wüsten Schuttberg in einen kleinen Gemüsegarten verwandelt, in dem sie den Gemüsebau erlernen können.

Der 3te Theil, wieder niedriger gelegen und sich im Westen hinter einem Nachbarhause hinziehend, ist seit 2 Jahren in eine

Baumschule verwandelt, welche indessen noch erst zeigen soll, was sie zu leisten vermag.

Das Seminar besitzt ferner, versteht sich leihweise

2) in dem schreg gegenüber am evangelischen Kirchhofe gelegenen neuen Schulhause, in welchem der Glöckner mit seiner Familie wohnt, ein zwei Treppen hoch gelegenes Giebelzimmer. Hier üben sich fast ununterbrochen den ganzen Tag die Seminaristen der beiden obern Cöten.

Eine Strecke weiter fort, an dem Hofe und Garten des Pfarrers und der Wohnung des Diaconus, Cantors und Conrectors vorbei, gelangt man am andern Ende des Kirchhofes zum alten Schulhause, in welchem der Rector wohnt. Hier besitzt das Seminar, ebenfalls leihweise

3) zwei Zimmer, ein größeres für die Musterschule und ein kleines für die untere Klasse der Seminar=Uebungsschule.

Diese Klassenzimmer müssen zugleich als Uebungszimmer für die Seminaristen gebraucht werden, also nach der Schulzeit d. h. also im Winter, ebenso wie das Giebelzimmer im neuen Schulhause, wenn es längst dunkel ist.

Ferner hat das Seminar gemiethet:

4) das Hauptstockwerk und den Bodenraum im Steffanschen Hause und in demselben
   a. die erste Schulklasse der Uebungsschule,
   b. das Krankenzimmer, welches zugleich, so lange es geht, Musikübungszimmer ist,
   c. das Wohn= und Lehrzimmer des untern Seminaristen=Cötus,
   d. den Schlafsaal eben dieses Cötus.

Im ehemaligen Wolfsdorf'schen Hause liegen dann noch, wie bereits gemeldet

5) a. das Zimmer mit dem physikalischen Apparat und den Sammlungen und
   b. die Wohnung des Hülfslehrers.

Aus dieser Lage der jetzigen Seminarräume ergiebt sich von selbst, daß Lehrer, Zöglinge, Schulkinder, Dienstboten rc. rc. von Morgens 4 resp. $\frac{1}{2}$5 Uhr bis Abend $\frac{1}{2}$10 resp. 10 Uhr in fortwährender Wanderung zwischen diesen Räumen sind, und das gewährt dann, von den Giebelfenstern des Directorstübchens aus gesehen, von dem

sich das Treiben wenigstens einigermaßen überblicken läßt, mitunter ein ganz heiteres Bild, nur möchte derjenige, welcher nicht in den überaus complicirten Gang unserer Hausordnung genau eingeweiht ist, darin nichts, als die größte Unordnung entdecken können. Dennoch geht Alles seinen fest geregelten Gang.

Doch für manchen unserer Leser möchte es nicht ohne Interesse sein, das Treiben einmal etwas näher anzusehen. Versuchen wir deshalb eine Schilderung desselben, wobei wir unsern Standpunkt meistens am Giebelfenster des Directors nehmen, sobald und so lange das Tageslicht uns erlaubt, etwas zu sehen, sonst müssen wir uns mit dem Hören begnügen.

Um 4 Uhr früh spätestens, gewöhnlich schon etwas früher beginnt es sich im Seminar zu regen. Es öffnet und schließt sich eine Thür, eine zweite und dritte. Es ist der unermüdlich thätige Haushälter, ein alter, ehrenfester Sergeant, welcher diesem Ehrentitel nichts vergeben will, und namentlich nicht da, wo es Pünktlichkeit und Ordnung gilt; und bald darauf kann man's denn auch an den eigenthümlichen Tönen erkennen, daß das Geschäft des Fegens und Reinigens beginnt. Zugleich hat sich aber die Hausthür geöffnet und reichlich ausgerüstet mit allem, was zum Reinigungsprozeß gehört, macht sich die 2te Abtheilung des dienenden Personals, eine Laterne voran, auf den Weg zum Nebenseminar (so wollen wir die gemietheten Räume im Steffan'schen Hause der Kürze wegen nennen). — Doch aller Anfang ist schwer, und in diesem schweren Dienst halten die Mägde selten lange aus. Es sind wieder neue Mägde angezogen und so führt der alte Oekonom und Haushälter heute diese Section seines Dienstpersonals wohl einmal wieder selbst hinüber? — Doch nein! er hat die Schaufel in der Hand. Es gilt ein anderes, nicht geringeres Hinderniß zu überwinden. Der Schneesturm in der Nacht hat es aufgeworfen. Der Ausgang unserer kleinen Straße nach dem Kirchhofe ist durch eine hohe Schneebarrikade versperrt. Kein Einwohner unseres Städtchens begiebt sich um diese Zeit in diese äußerste Winkelgasse des Orts, da müssen wir allein uns Bahn brechen. Der Oekonom legt zuerst Hand an's Werk und kann er mit seiner Begleitung die Arbeit allein nicht zwingen, nun dann fehlts auch nicht an Hülfe, denn dieser oder jener muntere Geselle von den 38 oben unter dem Dach ist auch schon auf den Beinen und wird doch kein fauler Zuschauer bleiben wollen. Dazu müssen nun auch bald die

Senioren hinüber zu den jungen Genossen im Nebenseminar und ist's gar zu arg mit der Schneebarrikade, nun dann bricht der Director mit der Hauptschaar heraus und in wenigen Minuten ist die Gasse geöffnet, freilich, weil die Zeit drängt, nur so schmal, daß gerade Mann für Mann hindurchpassiren kann, denn es ist eine weite Strecke an der langen Pfarrmauer hin und um die Kirche herum; doch weiter hin an den Häusern entlang helfen wohl die Nachbarn freundlich, wenn auch natürlich erst eine und ein Paar Stunden später.

So wird dem Oekonom Bahn gebrochen und die leuchtende Laterne verschwindet am andern Ende des Kirchhofs im Steffan'schen Hause und das Geschäft des Reinigens wird vollendet. Dann erscheint im kleinen Dachfenster jenes Hauses drüben ein trübes Licht. Es ist ein Zeichen, daß die Wöchner drüben ihre Schuldigkeit pünktlich gethan und zum Aufstehen klingelten, denn es ist eben 5 Uhr. Nun wandern auch die Senioren aus dem Hauptgebäude hinüber und ihnen entgegen ziehn sich die Mägde nach gethanener erster Arbeit zurück.

Im Hauptgebäude ist's nun auch schon lebendiger geworden, die letzten Schläfer sind aus den Sälen herunter, und um Punkt ½6 Uhr ertönt der Morgenchoral auf unserer schönen Orgel und tönt durchs ganze Haus. Die erste Morgenübung auf der Orgel ist von den ältesten Zöglingen begonnen, und noch voller und gewaltiger würde es klingen, wenn's der Director nur leiden wollte, daß alle Register gezogen würden, was die Zöglinge doch so gerne thun. Um 6 Uhr — oder ist's schon eine Minute später, denn er blickt schnell einmal zum Giebelfenster des Directors hinauf — springt ein Seminarist durch den Schnee um die Ecke des neuen Schulhauses und bald darauf beginnen die Uebungsläufe auf dem Flügel oben im Giebelzimmer des Schulhauses. Aber es will nicht recht vorwärts gehen mit den Läufen und Trillern! — Ist's ein Anfänger, oder ist das Feuer im Ofen ausgegangen, sodaß sich der Spieler oft in die Hände hauchen muß? — Der Director wirft einen Blick nach dem großen Verzeichniß aller Musik-Uebungsstunden! — Es mag jetzt dort oben noch ziemlich kalt sein! Der Oekonom konnte so heute wegen anderer dringender Arbeit dort nicht revidiren, auch ists von dem alten Soldaten, dem das Treppensteigen so schwer wird, da er sich im angestrengtesten Dienste seines Königs ein steifes und gekrümmtes Bein geholt hat, wohl nicht zu verlangen, daß er alle

Tage im fremden Hause die Bodentreppe hinauf klettert. — Doch es wird Zeit, daß die heutigen Violinspieler zur Uebung ausziehen! — Da sind sie schon auf dem Marsch nach dem alten Schulhause. Kannst Du sie noch nicht sehen, wenn im Winter das Morgenlicht nicht kommen will, so hörst Du wohl heimlich diesen oder jenen Accord auf den Violinen anschlagen, welche sie unterm Arm mit auf die Wanderschaft nehmen. Unterdessen summt die Orgel und klingt der Flügel drüben weiter, denn die Ablösung ist eingerückt; und drüben im Nebenseminar wird's ähnlich sein, denn dort sind auch schon seit einer Stunde Orgel und Flügel in Thätigkeit. Fünf Minuten nach ½7 Uhr werden aber alle diese Töne durch den schreienden Klang der Frühstücksglocke verschlungen, welche das ganze Seminar zur dampfenden Morgensuppe zusammenruft. Da wird's dann bald ziemlich geräuschvoll im sonst ziemlich stillen Seminar. Im langen Zuge, Mann für Mann, die Senioren voran, kommen die Zöglinge aus dem Nebenseminar allmälig herüber, zuletzt die Wöchner, nachdem sie Alles sorgfältig verschlossen haben, damit nicht, während die Eigenthümer ihren Hunger stillen, Stiefeln und Hosen auf die Wanderschaft gehen, wie es in dem ersten Jahre zweien unserer Zöglinge von drüben erging, welche ihre Schränke nicht fest verschlossen hatten und von denen der eine seine verschwundenen Modesten am Nachmittage auf den Lenden eines Handwerksburschen zu entdecken meinte, während der andere seine besten Stiefeln, von ihm selbst schön blank geputzt, an den Beinen des Kameraden jenes wandernden Gesellen wirklich fand. — Um ¾7 Uhr läutet es zum 2ten Mal und nun beginnt das in jedem Anstaltsleben bekannte Auftragen der Speisen, das Ordnen am Tisch; das Glöcklein klingt an und der Hülfslehrer an dem einen, der Seminarist an dem andern Tische spricht das Gebet, welches auch die Mahlzeit beschließt. Kaum sind die Seminaristen aufgestanden, so werden eilends die Tische abgedeckt, denn der Unterricht soll gleich beginnen. Die Zöglinge sammeln sich im Orgelzimmer, die Lehrer, welche die ersten Stunden geben, sind erschienen, und spätestens um Punkt 7 Uhr beginnt die gemeinschaftliche Morgenandacht, welche etwa 10 Minuten dauert. Dann begiebt sich das Seminar noch einmal auf's Wandern; zunächst die Zöglinge des jüngsten Cötus, um im Nebenseminar ihren Unterricht zu empfangen; dann um ¾8 die ältesten Seminaristen, unter deren Aufsicht sich die Kinder in der Schule sammeln, wo der

bis dahin sich auf dem Flügel übende Seminarist von ihnen abgelöst wird, der nun heimkehrt. Um 8 Uhr, zum Morgengebet in der Schule, folgen dann die Seminaristen des Ober-Cötus, welche in der ersten Schulstunde hospitiren, sodaß in jeder Klasse in der Regel neben dem unterrichtenden Seminaristen zwei bis drei Hospitanten sind *). Diese 6 theils unterrichtenden, theils hospitirenden Seminaristen werden nun mit dem Beginn der nächsten Stunde meist von 6 andern abgelös't und das Wandern beginnt von Neuem. Dazwischen eilt die Ablösung in das Uebungszimmer im neuen Schulhaus und von Zeit zu Zeit wandern ganze Cötus hin und her, entweder zur physikalischen Stunde in's Nebenseminar oder zu den combinirten Stunden (wie z. B. Schreiben und Zeichnen) ins Hauptseminar, bis endlich die Mittagsglocke alle aus allen Winkeln zusammenruft, um in der oben beschriebenen Weise das Mittag zu verzehren, bei welchem der Hülfslehrer, welcher am Seminaristentisch mitißt, die Aufsicht führt.

Bis 1 Uhr wird's denn etwas ruhiger auf dem Gange zwischen Haupt- und Nebenseminar, indem bis 2 Uhr Freizeit ist für diejenigen, welche nicht um 1 Uhr in der Schule zu thun haben. Um 3/41 Uhr sammeln sich aber schon wieder die Kinder, und eine Abtheilung der Zöglinge des Mittel-Cötus, um in der Musterschule zu hospitiren, und um 2 Uhr beginnt dann in beschriebener Weise das Hinüber- und Herüberwandeln. Jede Pause, welche etwa zwischen den vollen Stunden in diesen Wanderungen eintritt, wird Vormittags wie Nachmittags reichlich durch den Zug der Dienstmägde ausgefüllt, welche entweder Wasser herbeitragen (denn jeder Tropfen Wasser, den wir für 60 Mann brauchen, muß aus der Stadt herbeigetragen werden) oder Kartoffeln und Gemüse bringen (denn unsere Oekonomiekeller mußten wir uns in der Stadt miethen) oder welche die Unterrichtszeit benutzten, um die Säle und Corridore im Nebenseminar zu reinigen. Dazwischen gehen in den vollen Stunden, wie gesagt, die Züge der Seminaristen her und hin, bis nach 4 resp. 5 oder auch 6 Uhr der letzte Unterricht beendet ist und die Abendfreizeit eintritt. Im Sommer arbeiten dann noch die einzelnen Ab-

*) Die Hospitirenden sind diejenigen Seminaristen, welche den oder die unterrichtenden Seminaristen beim nächsten Lehrerwechsel im Unterricht ablösen werden. Dieser Lehrerwechsel tritt in jedem Tertial einmal, also alle 6 Wochen ein.

theilungen im Garten und jeder sorgt für sein Abendbrod so gut er kann; im Winter dagegen ruft die Abendbrodsglocke um ½7 Uhr zum Abendessen; und nachdem dann um 7 Uhr die Senioren nach dem Nebenseminar mit den jüngsten Zöglingen hinübergewandert sind, setzt sich Alles ruhig zur Arbeit bis 9 Uhr; jedoch ganz kann das Laufen nicht aufhören, denn bei den wenigen Stunden, welche zu den Musikübungen des Tages frei sind, müssen immer noch einzelne Zöglinge bis 8, ja bis 9 Uhr Abends in die andern Häuser zum Ueben wandern. Um 9 Uhr Abends läutet die Glocke zum Abendgebet. Nochmals versammeln sich alle Zöglinge im Hauptgebäude, die Orgel ertönt zum Abendchoral und der inspicirende Lehrer, welcher auch die Arbeitsstunden controllirte, hält das Abendgebet. Um ¼10 Uhr geschieht dann der letzte Aufbruch und die letzte Tageswanderung, im Winter nicht selten wieder über neu zusammengewehte Schneeschanzen hinweg, fast regelmäßig aber in stockfinsterer Nacht gegen den um die Kirchenecken pfeifenden Nachtwind an, hinüber ins Nebenseminar, wo der vielgewanderte Unter=Cötus die ersehnte Ruhe unterm Dache sucht, und um ½10 Uhr endlich ist alles in den verschiedenen Häusern zur Ruhe, der Haushälter verlöscht die Lichter, schließt alle Thüren zu, und nun endlich ist die Zeit eingetreten, wo der Director, ohne jeden Augenblick eine Störung zu erwarten, in vollkommener Ruhe ein Paar Stunden hinter einander fortarbeiten kann. Da setzt er sich denn wohl hin und schreibt Berichte über das Steinauer Seminar, wie diese, denen man's wohl anmerken mag, wann sie geschrieben sind.

Das ist so ein kurzer Ueberblick über unsere wandernde Tagesordnung oder tägliche Wanderordnung, und mancher meiner verehrten und lieben Collegen mag wohl kopfschüttelnd fragen oder denken: wie ist dabei, feste Ordnung und gehörige Disciplin zu halten, dem Director in Steinau nur möglich? Meine theuren Collegen! **Wir** halten sie nicht und können sie nicht halten, und wenn sich dennoch das Steinauer Seminar eines guten Rufes erfreut, und ich unsern Zöglingen mit Freuden das Zeugniß gebe, daß sie, unser Vertrauen zu mißbrauchen, bisher für eine Unwürdigkeit und einen Schimpf hielten, so wollen wir nicht uns, sondern Gott die Ehre geben und des ernsten Wortes gedenken: „Wer da steht, möge wohl zusehen, daß er nicht falle.“ — Ging bisher bei uns noch Alles im Ganzen gut, so ist uns das ein Zeichen, daß der Herr Herr unser täglich

Gebet erhört, und daß unsere Zöglinge mit uns gebetet haben, nicht nur mit dem Munde, sondern auch mit dem Herzen. Dein Reich komme und Dein Wille geschehe, auch zu und bei uns. Der Herr erhalte bei uns die „kleine, fromme, reine Hausgemeine" wie wir nach Spitta so oft gesungen und gebetet haben, und nochmals „flehn wir allermeist, daß in dem Haus kein andrer Geist, als nur sein Geist regieret. Der ist's, der Alles wohl bestellt, der gute Zucht und Ordnung hält, der Alles lieblich zieret. Sende, sende, Herr ihn Allen, bis wir wallen heim und oben Dich in Deinem Hause loben."

Doch unser Herr und Heiland hat ja noch ein anderes und besseres Haus, da seine Ehre wohnet, in unserm kleinen Städtchen. Wir haben eine schöne evangelische Kirche, im alten, reinen, gothischen Stiel erbaut, welche restaurirt und ausgebaut die Herzen der Gläubigen unwillkührlich erheben würde. Jetzt allerdings sieht sie inwendig traurig aus; aber sie ist und bleibt doch auch so, wie sie ist, unser lieber Tempel des Herrn, doch — das Seminar, der nicht unbedeutende Theil der evangelischen Gemeinde, welcher des Herrn Haus und Altar so regelmäßig besucht, hat keinen Platz im Gotteshause. Zerstreut in den verschiedensten und entlegensten Winkeln, wo unsere Zöglinge den Geistlichen kaum oder gar nicht hören und sehen können, halten sie ihren Gottesdienst regelmäßig ab. Es ist das für uns besonders schmerzlich; doch ist ja Aussicht gemacht, daß die Zeit des Neubaus auch hierin Hülfe bringen soll. Gott gebe, daß es bald geschehe.

Ein oder ein Paar Mal im Jahre sind wir wenigstens alle im Gotteshause versammelt und man vergönnt uns gern den dazu nöthigen, angemessenen Platz, wofür ich hiermit dem Hochlöblichen Königlichen Consistorium den eben so herzlichen als ehrerbietigen Dank ausspreche. Versammelt sind wir nämlich so, wenn der Gesang-Verein des Seminars seine Kirchenmusiken zur Aufführung bringt, was des Jahres gewöhnlich zweimal geschieht und namentlich vor Ostern, wo bisher regelmäßig die Passionsmusik aus den Festzeiten von Löwe zur Ausführung kam. Wie schön wär's, wenn uns Erlaubniß und vor Allem auch Raum gewährt würde, um wenn auch nur an einigen Sonntagen des Jahres unsern Chor beim Gottesdienst der Gemeinde in Wirksamkeit treten zu lassen. In nicht langer Zeit werden unsere Schulkinder auch so weit sein, daß, wenn's

sonst passend erachtet würde, auch sie die sonntägliche Liturgie unter Leitung eines Seminaristen so singen können, daß es zur Erbauung der Gemeinde dienen würde. Doch das sind Wünsche, deren Erfüllung wir in Geduld von der Zukunft erwarten wollen.

Blicken wir so in Geduld und doch mit freudiger Hoffnung in dieser wichtigen Angelegenheit in die Zukunft, so gedulden wir uns gern mit andern auch nicht unwichtigen, aber doch nicht so bedeutenden Wünschen, welche der Fürsorge der hohen Behörde auch schon dringend empfohlen sind, deren Erfüllung aber bisher nicht möglich war. Uns fehlt eine Bade- resp. Schwimmanstalt und ein Turnplatz. Ist aber nur erst das Seminargrundstück umzäunt, so wird auch hier Rath geschafft werden können.

Statt an Reck und Barn, an Schwingel und Kletterstange turnen jetzt unsere Zöglinge an Grabscheit und Rechen und nehmen gelegentlich wohl die Sense und die Säge zur Hand. Leider fehlt uns gänzlich der Raum, wo wir unsere Gartenutensilien geordnet unterbringen können, und Schnitzel- und Hobelbank aufzustellen, ist rein unmöglich. Auch ist unser jetziger Gartenraum viel zu eng, um die uns von Sr. Excellenz dem Herrn Minister so freundlich aus dem Hofrath Sack'schen Fonds bewilligten Gartenculturgelder so nützlich verwenden zu können, als wir hofften und wünschten, doch es ist ja nun alle Aussicht da, daß unser neues Grundstück umzäunt wird, dann wird es mit aller Kraft an die Cultur der Obstbäume gehen. Die nöthigen Einleitungen dazu sind alle getroffen.

Das Inventarium der Anstalt, für dessen Beschaffung der Director Stolzenburg schon so viel gethan hat, vermögen unsere engen Räume nicht mehr zu fassen. Erwähnt ist schon, daß für den ausgezeichnet schönen und reichen physikalischen Apparat, den der Director Stolzenburg noch bestellte, und für die naturhistorischen Sammlungen, welche später ganz allmälig entstanden und die durch eine freundliche Sendung von Doubletten aus Bunzlau wesentlich vermehrt wurden, ein besonderes Zimmer im ehemaligen Wolfsdorfschen jetzt Teichmannschen Hause gemiethet werden mußte. Dort befindet sich auch unser nicht unbedeutendes Inventar von guten Wandkarten und naturhistorischen, namentlich zoologischen Abbildungen. Die ganz neu begründete Bibliothek enthält bereits 800 Bände, freilich in sehr kümmerlicher Aufstellung in den engen Abseiten auf dem Boden des jetzigen Hauptgebäudes. Mit besonderem und gehorsam-

sten Danke muß ich hier der vielen werthvollen Geschenke erwähnen, welche uns durch die Fürsorge des hohen Ministerii, des Königl. Provinzial-Schul-Collegiums und der Königl. Regierung zu Breslau zugingen. Auch mehrere Verlagshandlungen haben die Anstalt mit werthvollen, besonders für den Unterricht wichtigen Büchern beschenkt, unter denen ich mit besonderm Danke die Handlung des Herrn F. Hirt in Breslau nennen muß, der uns fast alle Bücher seines Verlages, die für uns von Werth sein konnten, freundlich übersandte.

Durch die uns von der Stadt Steinau für die ersten 3 Jahre bewilligten Zuschußgelder für die Einrichtung der Schule ist es uns auch möglich geworden, eine kleine Schülerbibliothek wenigstens zu begründen. Wir hoffen sie aus dem geringen Lesegelde, was wir nehmen, zu erhalten und allmälig zu vergrößern.

Dem steigenden Bedürfniß entsprechend, ist auch unser musikalisches Inventarium an Instrumenten und Noten sehr bedeutend vermehrt worden, was uns durch die reichen, jährlichen Unterstützungen aus den Mitteln des schlesischen Musik-Fonds möglich wurde. Der hohen vorgesetzten Behörde und besonders unserm hohen Beschützer, dem Königlichen Ober-Präsidenten der Provinz, Freiherrn von Schleinitz, welcher unsere Anstalt schon zweimal mit seinem Besuche beehrte und von Allem, was wir thun und treiben in Seminar und Schule, tief eingehende Kenntniß nahm, zollen wir dafür unsern ganz gehorsamsten und ehrerbietigsten Dank.

Auch das Inventarium für die Oekonomie und Hauswirthschaft ist nach und nach so vermehrt worden, daß es zur Beköstigung von 60 Zöglingen vollständig ausreicht.

Die Beaufsichtigung des Inventariums ist unter die Lehrer der Anstalt vertheilt, und zweimal im Jahre hält der Director eine Generalrevision desselben; obgleich diese Revision in einzelnen, allerdings jetzt bereits unwesentlichen, Parthien doch ein gar schwieriges, wenn auch nicht mehr unmögliches Ding ist. Der ganze Rest nämlich des Breslauer Inventariums, soweit es nicht nach Löwen gewandert war, hatte sein Quartier oben auf den Deckbalken des städtischen Spritzenhauses oder in diesem selbst gefunden. Von dort her haben wir denn allmälig den Raum zur Aufnahme unserer 60 Zöglinge möblirt, so daß es jetzt doch einigermaßen möglich ist, den letzten Rest von halb und ganz unbrauchbaren Utensilien zu übersehen, der dort im Spritzenhause verbleiben muß, weil wir keinen Raum zu seiner Aufnahme haben.

Das Spritzenhaus wäre also somit das 6te am andern Ende der Stadt gelegene Haus, welches der Steinauer Director zu inspiciren hat, und mit ihm könnten wir die Schilderung unserer jetzigen Situation beendigen.

II.

Innere Einrichtung des Seminars.

1.

Hausordnung.

Wenn wir im Gegensatz unserer äußern Haus- oder Wanderordnung, von welcher oben bereits die Rede war, von der innern Einrichtung unserer Haus- oder vielmehr von dem Geiste reden wollen, der in unserm Hause herrschen und unsere Einrichtungen von Innen her gestalten und beleben soll, so reden wir billig zuerst von

der Verbindung unseres Hauses mit der Kirche,

denn dieser Verbindung bedarf das Seminar eben so nothwendig, wie die Schule und die christliche Haushaltung, wenn es wahrhaft gedeihen und eine Gott wohlgefällige Gestaltung gewinnen soll. Haben wir oben schon von den Hemmnissen gesprochen, welche dieser nothwendigen innigen Verbindung mit der Kirche durch die mangelhaften äußerlichen Einrichtungen bereitet werden, indem in der Steinauer Kirche ein Platz für das Seminar fehlt, so müssen wir hier mit Betrübniß des harten Schlages erwähnen, welcher die Steinauer evangelische Gemeinde und mit und in ihr besonders das Seminar dadurch traf, daß wir rasch hinter einander unserer beiden Geistlichen beraubt wurden, und namentlich geschah dies mit unserm alten, ehrwürdigen Pastor prim., dem Superintendenten Scholz, in einer Weise, welche uns tief erschüttern mußte. Durch seinen plötzlichen Tod war die Gemeinde und somit auch das Seminar ganz verwais't. Und ich muß es hier wiederholen, was wir tief empfinden und ich schon oft aussprach: Ein Seminar ohne geistlichen Seelenhirten, welcher in der Kirche das zur Entfaltung und zur Blüthe bringt, was im Seminar gesäet und gepflanzet wird, ist wie ein armes verlassenes Waisenkind. Möge es der Sorge der hohen Behörde

mit Gottes Hülfe gelingen, uns und die ganze Gemeinde recht bald mit treuen und glaubensfreudigen Seelenhirten zu versorgen, deren Leitung wir uns und unsere Zöglinge mit vollem Vertrauen hingeben können, und die uns liebe und treue Freunde und Helfer sind. Ja, das walte der gnädige Gott!

Zweimal im Jahre gehen wir, alle Lehrer und Zöglinge der Anstalt, gemeinschaftlich zum heiligen Abendmahl, gewöhnlich am Bußtage und am Reformationsfeste, nachdem wir uns am Sonnabend durch eine gemeinschaftliche Abendandacht und am Sonntag früh durch gemeinsames Gebet darauf vorbereitet haben.

Eine Verbindung des Seminars mit der Kirche ist auch dadurch angebahnt, daß sich alle Lehrer und Zöglinge der Anstalt gemeinsam an den im hiesigen Kirchenkreise bestehenden Missionshülfsverein angeschlossen haben und durch den Director im Vorstande vertreten werden. Möge dieser Verein, der in Verbindung mit den Amtsbrüdern vom Superintendenten Scholz noch kurz vor seinem Tode begründet wurde, zu einer gesegneten Entfaltung kommen.

Auch mit dem Centralausschuß der innern Mission und dadurch mit den lieben und hochgeehrten Männern, deren Händen die Leitung der Liebesthätigkeit unserer evangelischen Kirche von den thätigsten Arbeitern im Weingarten des Herrn anvertraut wurde, ist die Verbindung durch den Director angeknüpft. Mit tiefer Beschämung aber müssen wir es eingestehen, daß wir noch keine Früchte unserer Arbeit auf dem Felde der innern Mission aufzuweisen haben; indessen meinen wir doch schon manches Samenkorn ausgestreut und einige fröhliche Arbeiter in die Provinz ausgesandt zu haben. Möge der Herr uns in den neuen Geistlichen treue und muthige Helfer zusenden, die mit uns und den Männern, welche hier zur Arbeit bereit sind, auf den Herrn vertrauend getrost die Hand an den Pflug legen, denn es ist hier viel, gar viel zu thun; und das Bewußtsein, daß Hülfe dringend Noth thut, ist in Stadt und Land sichtbar erwacht.

Die Hauptarbeit für die innere Mission liegt allerdings für uns zunächst in der Wirkung auf unsere Zöglinge, daß wir sie erziehen zu treuen, rüstigen Arbeitern und Kämpfern für den Herrn und seine Kirche. Dazu sollen auch unsere regelmäßigen Hausandachten mitwirken. Sie zerfallen in tägliche Andachten, gemeinsame Wochenandachten und Festfeierlichkeiten.

a. Tägliche Andachten.

Beim Beginn des Unterrichts vereinigen sich die Lehrer, welche in der ersten Stunde des Tages unterrichten, mit den Seminaristen im Orgelzimmer zu gemeinsamer Andacht. Es werden ein oder zwei Verse eines Liedes aus der Anders-Stolzenburgschen Sammlung gesungen und dann ein Abschnitt aus der heiligen Schrift nach dem Werderschen Bibelzettel gelesen, an welchen sich ein Gebet des Lehrers schließt, welcher die Andacht leitet. Ebenso schließt der Unterricht mit einem kurzen Gebet.

Das Abendgebet, welches von den Lehrern abwechselnd gehalten wird, so daß jedem Lehrer ein bestimmter Tag der Woche (mit Ausschluß des Sonnabends, siehe unten) zugetheilt ist, beginnt und schließt ebenfalls mit dem Gesange eines oder einiger Liederverse. Es wird nach Anleitung des Werderschen Bibelzettels ein Psalm gelesen und daran knüpft sich wieder das Gebet des Lehrers. Daß bei uns der Tischsegen nicht fehlt, ist schon oben erwähnt. Alle unsere Gebete und Gesänge bei diesen Andachten werden stehend gesprochen und gesungen.

Die Verlesung des Wortes Gottes bildet, wie hieraus erhellt, den Mittel- und Schwerpunkt aller unserer Andachten, und jeder Zögling wird im Laufe seines Seminar-Cursus dreimal durch alle Hauptstellen der heiligen Schrift hindurchgeführt, und ihm zugleich die Anleitung gegeben, wie er künftig in seinem eigenen Hause als Priester walten, seinem Herrn die Gelübde bezahlen und dessen heiligen Namen verkünden soll. So lassen wir das Wort Christi unter uns reichlich wohnen, lehren und vermahnen uns selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern und singen und spielen dem Herrn in unseren Herzen. Wir forschen täglich in der Schrift, und ich hoffe zu Gott, daß es in Wahrheit auch bei uns heißt wie von den Brüdern zu Beroe: sie nahmen das Wort auf ganz williglich, und daß wir nicht Hörer des Worts allein, sondern auch Thäter sind.

b. Wochenandachten.

Bildet das Wort Gottes die Grundlage unserer täglichen Andachten, so halten sich unsere gemeinsamen Wochenandachten an die Stellen der heiligen Schrift, welche die Kirche besonders hervorgehoben hat, an die Perikopen, und zwar so, daß sich unsere jedesmalige

Ansprache an die Zöglinge in einem Jahre hauptsächlich an die Evangelien und im andern an die Episteln anschließt. Weiterer Erwägung haben wir es überlassen, ob wir nicht ein drittes Jahr der Behandlung freigewählter Bibelabschnitte bestimmen. Dem jedesmaligen Bibelabschnitt entsprechend, werden dann auch die Gesänge, Bibelsprüche (Motetten) und Gebete ausgewählt, welche dann abwechselnd von Gemeinde und Chor gesungen und vom Liturgen gesprochen werden. Dabei leistet das Evangelienbuch des evangelischen Bücher-Vereins wesentliche Dienste. Neben diesem wechselnden Theil unserer Andachten, der also, wie erwähnt, namentlich im Eingangsspruch oder Psalm, in den zu singenden Liederversen, in den Gebeten und spalmodirten Sprüchen, in der Ansprache und dem Schlußgebete zur Darstellung kommt, haben wir einen festen Theil, welcher sich auch der kirchlichen Einrichtung nähert, ohne derselbe zu sein. Wir haben da bei allen sonntäglichen Andachten und bis jetzt, wegen des Intermisticums in unserer Kirche, auch noch des Sonnabends (unsere Wochenandachten fallen nämlich abwechselnd einmal auf den Sonnabend Abend, das andere Mal auf den Sonntag Morgen) vor der Ansprache, welche wir auch in diesen liturgischen Andachten nicht möchten fallen lassen, außer den eingelegten Amen unser Gloria, unser kurzes Bußgebet, unser „Herr erbarme Dich" oder Kyrie, unsere Bitte um Absolution und unsern Gruß, Hallelujah und Credo — nach der Ansprache: die Aufforderung zum Gebet, das „Heilig ist der Herr", das Vater unser, den Segen und das dreimalige Amen.

Obgleich wir uns in der Anordnung dieser liturgischen Andachten zuerst freier (oder soll ich sagen: willkührlicher:) bewegten, so fühlten wir doch mit jedem Quartale mehr, daß wir zu einer festen Gestaltung derselben kommen mußten, an welche man sich so gewöhnen, und die man so lieb gewinnen könne, daß das Herz darin in voller Stille sich zu sammeln und gleichsam zu ruhen vermöge. Deshalb näherten wir uns, namentlich für die Trinitatiszeit, immer mehr der sonntäglichen Liturgie des Domchors, wobei wir uns indessen doch die Freiheit bewahrten, für jenen feststehenden Theil unserer Andachten die Rollen zwischen Gemeinde, Chor und Liturgen zu wechseln, so daß z. B. das Bußgebet oder das Credo, statt vom Liturgen gesprochen, auch vom Chor oder von der Gemeinde gesungen werden kann.

Etwas anders gestaltete sich die Sache für die festlichen Zeiten des Kirchenjahres, indem wir in den Kreis unserer liturgischen Wochen-

andachten die Festandachten des Berliner Domchors aufnahmen, oder in ähnlicher Weise die Feier der hohen Festtage, an welchen unsere Zöglinge nicht bei uns sind, vorbereiteten. Aehnlich verfuhren wir mit der Andacht zum Andenken an die Verstorbenen und mit dem Reformationsfest. — Ich kann nicht unterlassen, der freudigen Hülfe, welche mir für die musikalische Gestaltung und würdige Ausführung dieser Andachten durch meinen Collegen, den Musik-Director Richter, wurde, hier mit besonderer Anerkennung zu gedenken; und ebenso anerkennend und dankend muß ich der Unterstützung meines andern Collegen, des Seminar-Hauptlehrers Sobolewsky, erwähnen, welcher die Entwerfung und Abhaltung der Hälfte dieser Andachten willig und freudig übernahm. — Während also für 5 Tage der Woche die Abendandacht, sowie das Morgengebet einem der Lehrer überwiesen ist, wechseln sich für die Andachten am Sonnabend Abend und Sonntag Morgen der Director und der Hauptlehrer ab, indem jeder 2mal hinter einander, also an einem Sonnabend und einem Sonntage, die liturgische Andacht leitet, während der andere das gewöhnliche Morgen- und Abendgebet am Sonntage und Sonnabend verrichtet.

An jenen gemeinsamen Wochenandachten nehmen, wie sich von selbst versteht, alle Lehrer und Zöglinge der Anstalt Theil, und soweit es die Localität gestattet, versammeln sich in dem an das Orgelzimmer anstoßenden Lehrzimmer die Familienmitglieder der Lehrer und das Dienstpersonal; und mitunter haben wir die Freude gehabt, auch einige Freunde und Freundinnen unserer Anstalt aus der Stadt in dem Nebenzimmer unter den Uns'rigen zu finden.

c. Festfeierlichkeiten.

Zu diesen Wochenandachten kommen dann noch einige Festfeierlichkeiten, welche kirchlichen oder vaterländischen Gedenktagen gewidmet sind. Als kirchliche Gedenktage feiern wir den 18. Februar (Luthers Todestag), den 31. October (Reformationsfest) und den 10. November (Luthers Geburtstag); als vaterländische Gedenktage den 18. Januar (Krönungstag), den 10. April (Schlacht bei Mollwitz), den 18. Juni (Schlacht bei Belle-Alliance), den 26. August (Schlacht an der Katzbach), den 18. October (Schlacht bei Leipzig) und den 5. December (Schlacht bei Leuthen), also durchschnittlich in jedem Tertial drei Gedenktage.

Zu den kirchlichen Gedenktagen versammeln sich mit den Lehrern und Zöglingen der Anstalt die Schulkinder der ersten Klasse, zu den vaterländischen Festen alle Schulkinder, soweit sie unser kleines Orgelzimmer fassen kann, und es gereicht uns zur besonderen Freude, wenn auch ohne specielle Einladung die Familien der Lehrer, die Eltern und Freunde unserer Kinder an diesen kleinen Festen Theil nehmen.

Die Feier der Gedenktage beginnt um 11 Uhr Vormittags mit einem oder ein Paar Versen eines Chorals. Nach wenigen einleitenden Worten oder einer ganz kurzen liturgischen Andacht (z. B. am Reformationsfeste) wird dann an den kirchlichen Gedenktagen ein Choral oder auch eine Motette, an den vaterländischen Festen ein Volkslied gesungen, und dann folgt als Haupttheil der Feier die Erzählung des betreffenden Ereignisses in möglichst lebendiger Darstellung, wozu wir die besten uns bekannten Quellen benutzen. Den Beschluß macht wiederum ein Vers aus einem passenden Kirchenliede. An dem Geburtstage Luthers allein wechselt der Stoff der Erzählung, indem wir abwechselnd verschiedene ansprechende und weniger bekannte Scenen aus dem reichen Leben unseres Reformators den Schülern vorführen. Als Beispiel, wie unsere Mittheilungen an diesen Gedenktagen beschaffen sind, diene die Schilderung im Schulblatt d. Js., erstes Heft, S. 37: zum Krönungsfeste, den 18. Januar 1701. Erlaubt es der Raum, so werden wir im Anhange noch die Schilderung der Schlacht bei Leuthen geben. Die Mittheilung der Erzählung an diesen Gedenktagen übernimmt abwechselnd der Director und der Hauptlehrer.

Der Hauptfesttag für unser Seminar ist der 15. October, an welchem wir in öffentlicher Feier den Geburtstag Seiner Majestät des Königs und den Stiftungstag unseres Seminars begehen. Nach einem Einleitungsgebet oder einer kurzen liturgischen Andacht hält der Director die Festrede, worauf der Seminarchor das Salvum fac Regem von E. Richter singt. Der Landessegen aus der Anders-Stolzenburgschen Sammlung: „Vater, kröne Du mit Segen unsern König und sein Haus" wird als Hauptlied gesungen und gewöhnlich macht das „Lobe den Herrn" den Beschluß.

Um 12 Uhr werden dann die Seminaristen festlich gespeis't, und in Gegenwart aller Lehrer bringt der Director den Toast auf Seine Majestät den König aus. In unbefangener Fröhlichkeit bleiben dann

gewöhnlich Lehrer und Zöglinge noch einige Zeit beisammen, bis der freie Nachmittag die Seminaristen noch zum Spaziergange ins Freie ruft.

Die specielle Darlegung unserer eigentlichen Hausordnung versparen wir uns auf einen der spätern Berichte, theils weil das Hauptsächlichste bereits oben bemerkt ist, theils weil unsere Hausordnung eine wesentliche Umgestaltung erfahren muß, sobald wir das neue Seminargebäude beziehen. Eine Hausordnung bei unserer jetzigen Localität kann selbstverständlich nur ein Intermisticum sein, jedoch hoffe ich zu Gott, daß die Grundsätze, nach welchen sie gearbeitet ist, ihre Gültigkeit behalten, so lange unser Seminar besteht. Sie stehen 1 Cor. 14 V. 10 „Lasset Alles ehrlich und ordentlich zugehen" und Psalm 133 V. 1 und 3 „Siehe, wie fein und lieblich ist es, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen, denn daselbst verheißt der Herr Segen und Leben immer und ewiglich." Und dem gemäß heißt es wörtlich in der Einleitung zu unserer Hausordnung: „Die Seminaristen wollen sich durch ihren Aufenthalt in dieser Anstalt zu Lehrern bilden, welchen die Jugend des Volkes anvertraut werden kann, um sie zu wahrhaft frommen und ihres Glaubens gewissen evangelischen Christen und damit zu treuen, sich selbst verläugnenden Gliedern des Hauses, zu verständigen und rechtschaffenen Mitgliedern der Gemeinde, zu treuen und gehorsamen Unterthanen ihres Königs und zu ehrenwerthen Bürgern des Staates zu erziehen. Wozu sie die ihnen anvertrauten Kinder heranbilden sollen, das müssen sie vor allen Dingen erst selbst sein, und ihr Aufenthalt im Seminar soll dazu dienen, sie geistig und sittlich am inwendigen Menschen so erstarken zu lassen, daß sie ungehindert dem ihnen gesteckten Ziele entgegenstreben und einst ihrer Jugend wahre Vorbilder in jeder christlichen Tugend sein können. Dazu ist vor allen Dingen nöthig, daß sie an ihren Gott und Heiland, Jesus Christus, festinniglich glauben und ihm mit voller reiner Liebe ergeben sind, und so den festen Grund und den fruchtbaren Boden gewinnen, auf und in dem jede andere Tugend allein und von selbst sicher und fröhlich gedeihen kann. Wo die Liebe des Herrn im Herzen wohnt, da sind Frömmigkeit, Gottesfurcht, Rechtschaffenheit und Treue, Ehrbarkeit und Anständigkeit, Mäßigkeit und gute Sitte, Demuth und Bescheidenheit, williger Gehorsam gegen die Anordnungen und Gebote der Vorgesetzten, Ord=

nungsliebe und Fleiß, Pünktlichkeit und Berufstreue in übertragenen Geschäften, Genügsamkeit auch unter beschränkten äußern Verhältnissen, Friedfertigkeit und Eintracht gegen Mitgenossen und ein liebevolles freundliches Verhalten gegen Jedermann, unzertrennlich in ihrem Gefolge und werden geübt auch ohne ein in Buchstaben und Wort gefaßtes menschliches Gebot. Auf die wahre Christenliebe, welche des Gesetzes Erfüllung ist, weis't unsere Hausordnung hin, als auf das, was vor Allem noth thut und was sie nicht ersetzen kann und ersetzen will. Sie giebt nur an, welcher Beschränkung seiner Freiheit sich Jeder in unserm Hause gern unterwerfen muß, damit das Ganze bestehe und gedeihe und das Gepräge einer kleinen stillen Gemeinde des Herrn behalte, deren Mitglieder alle in fester Bruderliebe ihrem ewigen Meister nachwandeln, und aus der Jeder scheiden muß, der die Gesetze des Hauses nicht achtet oder seinen Frieden stört." Möge die Ordnung des Hauses mit dazu beitragen, die wahre Christusliebe in unsern Zöglingen zu beleben und sie für ihren künftigen Beruf und für alle die Entsagung, welche er verlangt, zu kräftigen und zu rüsten.

Für unsere Speiseordnung gilt die Regel, welche in jeder christlichen Haushaltung ihre Geltung hat: „Ihr esset nun oder ihr trinket, oder was ihr thut, so thut es Alles zu Gottes Ehre." 1. Cor. 10 V. 31; und wenn es uns auch eine Freude ist, für das leibliche Wohlsein unserer Zöglinge auch durch kräftige und gesunde Hausmannskost zu sorgen, so sollen unsere Zöglinge doch stets dessen eingedenk bleiben, „welche sehr mäßige Entschädigung dem Oekonom bei den vielen Ausgaben, welche das Seminar hat, und bei dem geringen Beitrage, welcher von den Einzelnen verlangt wird, für die Bespeisung der Zöglinge gewähren kann, und daß die Darreichung ganz einfacher, aber hinreichend nahrhafter Speisen nach der ausdrücklichen Bestimmung der hohen vorgesetzten Behörden angeordnet ist, welche die Seminaristen für ihre künftigen, meist und zunächst gewiß nur beschränkten Lebensverhältnisse in den Jahren ihrer Vorbereitung in keiner Weise verwöhnt sehen wollen." Wir gedenken dabei der Ermahnung, welche der Apostel Paulus seinem treuen Timotheus gab, 1 Tim. 6 V. 8: „Wenn wir aber Nahrung und Kleidung haben, so lasset uns begnügen."

Die Besorgung der kleinern Geschäfte in den verschiedenen Räumen der Anstalt, sowie die beständige Reinhaltung und Behütung

aller Klassen-, Stuben- und Saal-Utensilien ist für jede Woche einem oder zweien Seminaristen aus jedem Cötus, den sogenannten Wöchnern, anvertraut, und für diese gilt dann besonders das Wort des Apostels 1. Thess. 4 V. 11: „Arbeitet mit Euren Händen, wie wir Euch geboten haben" und der Ausspruch unseres Herrn und Heilands Luc. 16 V. 10: „Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Geringsten unrecht ist, der ist auch im Großen unrecht."

Als Gehülfen des Directors resp. des inspicirenden Lehrers sind in jedem Cötus zwei Aelteste bestimmt, für welche die Vorschrift des Apostels Gal. 6 V. 1 und 1. Tim. 4 V. 10 gilt: „Lieben Brüder, so auch ein Mensch etwa von einem Fehl übereilet werde, so helfet ihm wieder zu recht mit sanftmüthigem Geist, ihr, die ihr geistlich seid. — Lasset uns nicht eitler Ehre geizig sein — sondern dienet einander ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat als die guten Haushälter der mancherlei Gnade Gottes." Sie sollen das christliche Helfer- oder Diaconenamt in unserm Hause üben und in aller Demuth und Freundlichkeit unter ihren Genossen wandeln; aber wo es sein muß, auch des Wortes im Hebräerbriefe 12 V. 15 gedenken: „Sehet darauf, daß nicht jemand Gottes Gnade versäume: daß nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse und Unfrieden anrichte und viele durch dieselbe verunreinigt werden." Die Ehre unserer Anstalt ist ihnen besonders anvertraut, und sie wissen, daß sie einem ihrer Mitzöglinge noch nie geschadet haben, wenn sie dem Director rechtzeitig von irgend ewas Meldung machten, was sich mit der Ordnung unseres Hauses nicht verträgt, sondern daß sie gerade dadurch manchen Nachtheil von ihren Genossen abwendeten. Und wenn es der Director von ihnen zuerst erfährt, wo irgend einer der Seminaristen in Noth oder Verlegenheit geräth, so haben sie gethan, was ihres Amtes ist. Sie haben vor allen Andern das schöne Vorrecht der Fürsprache bei dem Director und bei den Lehrern.

Ueber seine sittliche Führung nimmt jeder unserer Zöglinge 3mal im Jahre, zu Weihnachten, Ostern und zum Beginn der Sommerferien, ein in sein Censurbuch eingetragenes Zeugniß mit in die Heimath, welches er seinem Vater resp. Vormund und dem Ortsgeistlichen seines Heimathsorts vorzulegen hat. Wir möchten damit zu erkennen geben, wie wir unsere Seminaristen in den Ferien der treuen Sorge und Pflege des Hauses und der Kirche zugleich anver-

trauen, damit sie ohne Schaden zwischen den Klippen und Sandbänken der Ferienfreuden hindurchsteuernd, mit neuer Arbeitskraft und Freudigkeit zu uns zurückkehren. Wir denken uns Haus und Kirche so gern in inniger Beziehung zu uns und unserer Arbeit. Möchte ihnen die Sorge für uns und unsere Zöglinge eine liebe Sorge sein, wie es uns eine Freude ist, dem Hause sichere Stützen und der Kirche treue und fromme Diener zu erziehen.

2.

Lehrplan des Seminars.

1. Allgemeine Grundzüge des Seminar-Unterrichts.

Ist es Zweck und Ziel unserer Hausordnung, in allen ihren Bestimmungen und Einrichtungen unsere Zöglinge zu lebendigen und ihres Glaubens gewissen evangelischen Christen zu erziehen, zu lebendigen Bausteinen im Hause unseres Herrn und Heilands, die selbst Hand mit anlegen möchten beim Bau seines Hauses und Reiches, so soll ihnen der Unterricht besonders zeigen, wie sie Hand anlegen können und sollen, und zwar zunächst auf dem ihnen vom Herrn besonders angewiesenen und anvertrauten Arbeitsfelde, auf dem der Schule. Es kommt uns also zunächst und vor allen Dingen darauf an, treue und gläubige evangelische Lehrer für die Volksschule zu bilden. Nicht irgend welches allgemeine, wenn auch noch so hohe und schöne Ziel haben wir uns hingestellt für unsern Unterricht, sondern das einfache und ganz nahe liegende, tüchtige und brauchbare Lehrer für evangelische Christenkinder unserer Kirche zu bilden. Die evangelische Schule, und was sie gebraucht, um das tief und voll pulsirende Glaubensleben in unserm Volke wieder neu zu erwecken, und die Blicke der Kleinen klar, die Herzen freudig in dem Herrn zu machen, damit sie wieder nach der Väter Weise fröhlich ihren Glauben vor aller Welt bekennen, das, was die Volksschule dazu gebraucht und was den Kindern sonst noch wahrhaft nützt und frommt, das fassen wir vor allen Dingen in's Auge, wenn wir uns fragen, was und wie wir im Seminar unterrichten sollen. Deshalb scheuen wir uns nicht, die Arbeit der Volksschule im Seminar von Neuem zu beginnen, uns davon zu überzeugen,

ob unsere Zöglinge den Unterrichtsstoff, den eine gute Volksschule geben soll, vollständig und sicher in ihrer Gewalt haben, und wir geben diesen Stoff den Seminaristen in derselben Weise, wie sie ihn später als Lehrer in der Volksschule den Kindern geben sollen. — Die Volksschule ist nach Unterrichtsstoff und Unterrichtsmethode das Regulativ und Correctiv für unsern Seminarunterricht. Die Tüchtigkeit unserer Seminaristen messe ich nicht nach dem, was sie etwa bei einem Examen an Wissen aufweisen, sondern nach dem, was sie mir in der Schule leisten, wie sie die Kinder zu unterrichten und zu leiten vermögen. Schön und gut ist's, wenn sie sich darüber auszusprechen, und über das, was sie thun wollen und sollen, klar und bestimmt jedermann Rechenschaft zu geben im Stande sind; viel besser aber und viel richtiger ist's, daß sie's thun. Schwätzer giebt's halt genug in der Welt; aber an Thaten, da fehlt's. —

Wir fürchten hiebei den allbekannten, nun hoffentlich bald abgedroschenen Vorwurf nicht, daß wir unsere Zöglinge „dumm machen" d. h. auf einen untergeordneten Stand der Bildung beschränken, ihnen den freien Blick versperren wollen. Der Vorwurf kann nur von denen ausgehen, welche die Bildung in der Breite und nicht in der Tiefe des Wissens und Erkennens suchen, welche meinen, nur der gehöre zu den Gebildeten, welcher über alles Mögliche zu schwätzen versteht und an der Oberfläche aller Dinge herumgenascht hat. Wir möchten unsere Zöglinge nicht in die Weite und Breite und damit in die Zerfahrenheit und Haltungslosigkeit unserer Zeit führen, sondern mit ihnen Hinabsteigen zu dem tiefen Quell alles Lebens und alles Lichtes, von wo sich Klarheit über alles verbreitet. Wir suchen für die Kinder und damit auch für unsere Seminarzöglinge, wie für uns selbst, das Eine, das Noth thut. „Die Furcht Gottes ist aller Weisheit Anfang." Daß sie Gott und den, den er gesandt hat, Jesum Christum erkennen und im vollen Glauben erfassen, das scheint uns das Nothwendigste für unsere jungen Lehrer. „Da, da ist das beste, nothwendigste Theil, mein Ein und mein Alles, mein seligstes Heil." In Ihm liegt aller Weisheit höchste Fülle verborgen und in diesem Einem wird uns Alles geschenkt. Ist hier der Blick klar und das Herz gewiß, so ist die Grundbedingung aller Bildung gewonnen; und der Blick kann von diesem festen Standpuncte aus ruhig in dieses oder jenes Gebiet des Wissens und Le-

bens hinübergleiten, kann sich darin vertiefen, ohne Gefahr, sich in der bunten Menge der Erscheinungen zu verirren und zu verlieren. Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde.

Indem wir unablässig diese Grundlage aller Bildung bei unserm Unterricht zu gewinnen trachten, gilt es zu gleicher Zeit die junge Kraft zu üben, und zwar an dem, was für den Lehrer das Wichtigste sein soll und muß, was ihm das Nächste ist, an dem Unterricht in der Schule. Aber hier meine ich, daß es nicht geht, daß man jemand in's Wasser wirft und sagt: „Nun schwimm und sieh' wie du fort kommst!" — (Ich denke hier unwillkührlich und mit bekümmertem Herzen an unsere armen Lohn-Präparanden, welche uns später zum Commissions-Examen herangeschwommen oder herangepudelt kommen. Es ist leider oft ein unglückseliges Ding mit diesen Naturalisten wie in der Schwimm- so auch in der Unterrichtskunst) — Es gilt hier, wie überall, ein allmäliges und sicheres Fortschreiten. Zuerst sollen die Zöglinge sehen, wie sie's in der Schule machen müssen, und zwar an uns und an sich selbst. Wir unterrichten sie deshalb in derselben Weise und Form, wie sie dereinst in der Schule unterrichten sollen, geben ihnen vorerst und vor allen Dingen denselben Stoff und dieselbe Methode der Behandlung dieses Stoffes; wobei es sich aber ganz von selbst versteht, daß wir zur gelegenen Zeit noch dies und jenes an Stoff hinzufügen, und bei der Behandlung mit ein Paar gesunden Griffen tiefer hineinfahren sowohl in das menschliche Herz als in den Gnadenrathschluß Gottes zu unserer Seligkeit; auch soll's keineswegs verboten und verwehret sein, daß der Lehrer, wie ich's wohl einmal ausgedrückt habe, ein Seitenfenster aufmacht und sagt: „Seht, hier liegt daneben auch noch ein weites Feld des Wissens. Um das zu durchschreiten, dazu gehört ein volles Menschenleben und eine ganze Manneskraft. Achtung den Männern, die dort redlich arbeiten; wir haben unsere Aufgabe hier und unser Ziel in gerader Richtung dort vor uns. Darauf gehen wir los auf dem nächsten Wege. Seid Ihr dort angekommen, dann mögt ihr zusehen, was Ihr sonst noch thun wollt und könnt." Gegen solche gelegentliche Seitenblicke habe ich nichts, sie können, meine ich, die jungen Leute vor Wissensdünkel bewahren; aber solche Seitenblicke müssen als Seitenblicke behandelt werden und sollen sich nicht geberden, als

wenn sie im Stande wären, ein ganzes Wissensgebiet vollkommen zu überschauen.

Haben unsere Zöglinge im ersten Jahre an uns selbst gesehen, **was** sie in der Volksschule geben sollen und wie sie diesen Stoff behandeln sollen, so schicken wir sie im zweiten Jahre, indem wir in unserer Arbeit fortfahren, als Hospitanten in die Schule, und zwar in die unterste Klasse, an welcher ein besonderer Hülfslehrer angestellt ist, um dort zu sehen, wie der Unterricht bei den Kleinen zu ertheilen ist. Zugleich lassen wir sie sich an einigen Kindern der Mittelklasse unserer Schule im Unterrichten versuchen. Nach gehöriger schriftlicher Vorbereitung legen sie ihre erste Lehrproben in der Seminarklasse ab, und gleich darauf wird ihr Unterricht von dem Lehrer und dann auch bald von den andern Seminaristen des Coetus beurtheilt und, wo es nöthig, berichtigt.

Diese Uebungen setzen sich im 3ten Jahre fort, während die Seminaristen zugleich in bestimmter Reihenfolge als Lehrer in den beiden Oberklassen der Schule eintreten und dort unter beständiger Aufsicht der Lehrer unterrichten. Ihre Leistungen werden dann in den Unterrichtsstunden, welche sie selbst noch erhalten, von den Seminarlehrern besprochen.

Was nun die **Vertheilung unseres Unterrichtsstoffes** auf die drei Seminarjahre anbelangt, so gilt bei uns im Allgemeinen die Regel, daß das, was den Seminaristen an Unterrichtsstoff gegeben werden soll, in den ersten beiden Jahren gegeben wird, und daß das dritte Jahr der nochmaligen Durcharbeitung mit besondrer Beziehung auf die Schule bestimmt ist. Und auch schon im ersten und zweiten Jahre ist ein besonderer Zeitraum der Repetition bestimmt, nämlich die 5 — 6 Wochen nach den großen Sommerferien; und außerdem am Ende jedes Tertials die letzte Woche in Betreff der Gegenstände, über welche vom Director das Tertial-Examen abgenommen wird. Unter diesen Repetitionen hat man sich aber nicht ein mechanisches nochmaliges Abfragen des bereits Gelernten in derselben Reihenfolge zu denken. Vielmehr ist die Aufgabe dieser Repetitionscursen, das, was in den einzelnen zusammengehörigen Unterrichtsfächern gelehrt ist, nunmehr miteinander zu verarbeiten, wie z. B. Geographie und Naturgeschichte, Geographie und Geschichte, die verschiedenen Hauptstücke des Katechismus unter einander, mit

den Perikopen, den Kirchenliedern und der biblischen Geschichte u. s. w., wie das unten bei den einzelnen Lehrfächern noch genauer angegeben werden wird. — Wir wenden uns jetzt zur Darlegung des Lehrplanes für die einzelnen Lehrgebiete.

2. Religions-Unterricht.

Was vorher von allem Unterricht gesagt war, daß es seine Aufgabe sei, die Zöglinge unserer Anstalt zu wahren evangelischen Christen und damit zu wahren und echten evangelischen Lehrern zu bilden, das gilt vom Religionsunterricht noch ganz besonders, und wir haben nun darzulegen, wie wir dies Ziel durch die einzelnen Zweige des Religionsunterrichts zu erreichen streben. Wir wenden uns zunächst zu der

a. biblischen Geschichte.

Wir erkennen die biblische Geschichte als die Basis des evangelischen, wie überhaupt jedes wahren christlichen Religionsunterrichts an; und können deshalb hier nur aus vollem Herzen und mit dankendem Aufblick zum Herrn aller Herren, welcher der Kirche unserer Provinz solche Vorgesetzten gab, das nachschreiben und nachsprechen, was das hochwürdige Königliche Consistorium unterm 15. April d. J. den Revisoren des Neumarkter Kirchenkreises schrieb: „Der lebendige persönliche Gott, den unsere theure Bibel verkündigt, kann nicht aus allgemeinen Vernunftprincipien erkannt werden, geschweige daß es möglich sein sollte, auf dem angedeuteten Wege zu wirklicher Lebensgemeinschaft mit ihm, der ein an sich verborgener Gott ist, durchzudringen. Nur sofern er in seiner ewigen Liebe sich selbst zu den Menschen herabgelassen und den heilsbedürftigen Sündern in geschichtlicher Offenbarung sich zugeneigt hat, vermögen wir ihn, den aus Erbarmung armen Verlorenen nahe gekommenen Gott, zu erkennen und in ein reelles Verhältniß mit ihm einzutreten. Nachdem er aber vor Zeiten manchmal und auf mancherlei Weise zu den Vätern geredet hat durch die Propheten, hat er am letzten, in diesen Tagen der vollkommenen Offenbarung, zu uns geredet durch den Sohn (Hebr. 1, 1 — 3). Dieser, in welchem die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt, ist der Herr, in

dessen Angesicht wir allein den Vater schauen können, durch den wir auch allein, nachdem er eine ewige Erlösung gefunden hat, zum Vater kommen sollen, und nur in Christo haben wir die Gerechtigkeit, die da ist Vergebung der Sünden, und Heil, Leben und Frieden. — Wenn dies unwidersprechlich feststeht, so muß jedwedem auch dieses einleuchten, daß außer der göttlichen Offenbarung keine wahre Religion zu finden ist; nicht minder aber auch, daß diese nur in heiliger Geschichte ihre unumstößlich feste, gewisse Grundlage hat. — Die heilsame Lehre erwächst wesentlich nur dem Boden heiliger Geschichte, und wo es an richtiger Würdigung dieser letzteren fehlt, kann auch jene weder dem erkennenden Geiste in ihrer innersten Wahrheit sich enthüllen, noch auch diejenige praktische Behandlung gewinnen, welche, durchgängig auf die heilige Geschichte zurückblickend und so echt genetisch verfahrend, allein geeignet ist, die christlichen Wahrheiten nicht blos in den Kopf zu bringen, sondern sie lebendig in die Herzen der Kinder zu legen. Wir müssen es frei heraussagen, daß in Ermangelung des positiv-historischen Grundes unseres evangelischen Glaubens das Reich Gottes in der aufwachsenden Jugend nicht gebaut werden kann; daß vielmehr im angedeuteten Falle für den Religionsunterricht nichts übrig bleibt, als eine Summe abstrakter Gemeinplätze und eine hohle Moral, die keine Kraft hat zu heilsamer Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit."

Was hier als Norm für den Religionsunterricht in der Volksschule ausgesprochen ist, das gilt, unserm Grundsatz gemäß, auch für den Seminarunterricht, wie wir überhaupt nicht der Ansicht sind (die man wohl hie und da als Nachklang einer Zeit noch hört, die Gott sei Dank hinter uns liegt), als gäbe es eine Religion für die Erwachsenen und eine andere für die Kinder. Es giebt nur einen Glauben, wie es auch nur eine Taufe und einen Herrn, einen Gott und Vater unser aller giebt, der da ist über uns allen und durch uns alle und in uns allen; und das ist eben der Vater unsers Herrn Jesu Christi; und es gilt auch hier, was unser Herr und Meister sagt: „Wer das Reich Gottes nicht empfängt als ein Kindlein, der wird nicht hinein kommen." Nur wer mit echt kindlichem Gemüthe herantritt an das einfache und schmucklose Gotteswort, der wird in die Tiefe desselben dringen und begreifen mit allen Heiligen,

welches da sei die Breite, und die Länge, und die Tiefe, und die Höhe der Liebe Gottes in Christo Jesu, unserm Herrn.

Eben so wie wir mit frommem, kindlichem Sinn an den Inhalt der biblischen Geschichten herantreten und unsere Zöglinge heran- und hineinführen möchten, ohne von unserm Eigenen was hinzu zu thun, so treten wir in ähnlicher Weise mit kindlicher Ehrfurcht an die Form derselben; denn erstlich sind hier Form und Inhalt so fest und innig mit einander verwachsen, wie nirgends sonst, und dann haben wir an unserer lutherischen Bibelübersetzung und ihrer kernigen und körnigen Sprache die lebendige Wurzel, aus welcher der Baum unserer evangelischen Kirche erwachsen ist, und aus der er noch heute seine Nahrung und seine fruchttreibende Kraft zieht; wir haben dort die Wurzel, aus welcher der frische Schößling unserer neuhochdeutschen Litteratur emporgetrieben ist, und von der er nicht getrennt werden darf, wenn er nicht schnell verdorren und verderben soll; wir haben hier in Luthers Sprache das unübertreffliche Muster einer echten Volkssprache, die keiner unserer neuen Volksfreunde und Volksredner jemals auch nur annähernd erreicht hat; wir haben hier eine Kindlichkeit und Einfachheit der Sprache, welche das kindliche Gemüth so unmittelbar erfaßt und ergreift, wie alle „Kinderfreunde" der Welt es niemals vermögen werden. Deshalb halten wir fest an der Bibelsprache und leiten unsere Zöglinge vor allen Dingen dazu an, daß sie die biblischen Geschichten frisch und frei mit biblischen Worten erzählen; und keiner von ihnen wird's sich einbilden, daß er sie besser mit eigenen Worten erzählen könnte; denn ist das einem der treusten Lehrer unserer Provinz, dem mit Recht von seinen Schülern und Schülerinnen hochgeehrten Morgenbesser, nicht gelungen, und eben so wenig einem der allerbegabtesten Schulmänner Deutschlands, dem berühmten Curtmann, sondern ist es beiden, bei allem Fleiße, den sie darauf verwendet haben, gründlich mißglückt, so wird's einem Seminaristen ex tempore auch nicht gelingen, und über die aus dieser Forderung an angehende Lehrer so leicht hervorgehende Tollheit, daß von den Kindern einer Dorfschule verlangt wird, sie sollen uns mit ihren eigenen Worten die großen Thaten und Offenbarungen Gottes erzählen, darüber sind wir hoffentlich doch fort. Solche Verkündigung gebührt den heiligen Männern Gottes, welche geredet haben, getrieben von dem heiligen Geist, und wir wollen ih-

nen in aller Demuth und Bescheidenheit ohne Eigenwählen und Verbessern nacherzählen.

Es versteht sich hiebei von selbst, daß wir nicht jedes Wort der lutherischen Bibelübersetzung ängstlich nacherzählen, also auch nicht solche Worte, die kaum jemals in den neuhochdeutschen Sprachgebrauch übergangen sind, wie z. B. endelich statt eilig; auch ist's durch unsern Grundsatz keineswegs verboten, daß wir offenbar unrichtige Stellen in der Uebersetzung des theuren Gottesmannes nach dem Urtext verbessern, daß wir abkürzen, manche biblische Construction auflösen, um einfache Sätze zu erhalten, daß wir diesen und jenen Ausdruck vertauschen, anders gruppiren u. s. w. Ich hoffe, niemand wird unsern obigen Grundsatz, daß die biblischen Geschichten mit biblischen Worten erzählt werden müssen, jetzt noch so mißverstehen, und es wird genügen, wenn ich anführe, daß wir unserm biblischen Geschichtsunterricht die Bearbeitung der biblischen Geschichten von Preuß zum Grunde legen; und daß die Seminaristen nach dieser Bearbeitung wörtlich erzählen; was um so nothwendiger und unerläßlicher wird, da so viele von ihnen früher die biblischen Geschichten nach Morgenbessers Bearbeitung oder überhaupt sehr ungenügend gelernt hatten, sodaß für sie das gute und richtige Erzählen mit biblischen Worten erst eine neu zu erlernende Kunst ist, welche indessen jeder Lehrer der Volksschule unbedingt erlernen muß, wenn er seiner Aufgabe, Lehrer der biblischen Geschichte zu sein, genügen will.

Zur Erlernung dieser Kunst des guten Erzählens biblischer Geschichten mit den Worten der heiligen Schrift verwenden wir besonders das erste Seminarjahr und benutzen in demselben wöchentlich 4 Unterrichtsstunden für die biblische Geschichte und für die mit derselben verbundenen Geschichte der Völker Asiens und Aegyptens bis zur Zerstörung von Jerusalem, an welche sich dann auch noch einige Erzählungen aus der Geschichte der christlichen Kirche in den ersten Jahrhunderten und namentlich aus der Geschichte der Christenverfolgungen bis auf die unter Diocletian anschließen. Kämen unsere jungen Leute in der Erzählung biblischer Geschichten genügend vorbereitet in das Seminar, sodaß sie nur das hierin leisteten, was wir von den ältesten Schülern unserer Seminarschule unbedingt verlangen, so würde es keine Schwierigkeit haben, in dem ersten Jahre circa 60 alttestamentliche und 50 neutestamentliche Geschichten einzuüben und daneben nicht allein die erwähnten Erzählungen aus der Profan-

geschichte der Völker Asiens und aus der Kirchengeschichte durchzunehmen, sondern es würde auch hinlänglich Zeit bleiben, um für die Behandlung der Geschichten das zu thun, was unerläßlich ist, um die jungen Leute zu tüchtigen Lehrern der biblischen Geschichte auszubilden. Wie die Sachen aber jetzt liegen, müssen wir zufrieden sein, wenn sich unsere Zöglinge im ersten Jahre 90 — 100 der wichtigsten biblischen Geschichten so einprägen, daß sie dieselben frei erzählen können. An den betreffenden Stellen sind in diese Geschichten circa 25 Psalmen und messianische Weissagungen zu verweben, welche sämmtlich zu lesen und zur Hälfte sicher auswendig zu lernen sind.

Zugleich mit diesen biblischen Erzählungen geben wir eine Geographie Palästina's, indem wir das, was sich allmälig aus den biblischen Geschichten gesammelt hat, in den auch hier festgehaltenen Repetitionszeiten am Ende der Tertiale und in den sechs Wochen nach den Sommerferien zu einem abgerundeten geographischen Bilde zusammenfassen, welches sich also auf das zu beschränken hat, was in den biblischen Geschichten alten und neuen Testaments und in den angehängten Geschichten der umgebenden Länder und Reiche vorkommt und überhaupt zur Abrundung eines geographischen Bildes unerläßlich ist. Als Hülfsmittel dient neben Braselmanns kleinem Bibelatlas, welcher in den Händen der Zöglinge ist, Bäßlers Palästina und die Geographie Palästinas des Calwer Verlagvereins. — In ähnlicher Weise geben wir eine Geographie Kleinasiens und der griechischen Provinzen und Städte, so weit sie zum Verständniß der Missionsreisen der Apostel, namentlich des Paulus, nothwendig ist.

Was nun die Behandlung dieser biblischen Geschichten anbelangt, so gilt auch hier wieder die Regel, daß dieselbe den Zöglingen als Muster für ihre Behandlung der biblischen Geschichte in der Volksschule dienen soll; daß sie also von denselben Gesichtspunkten ausgehen muß. Deshalb darf ich mir wohl gestatten, hier auf die ausführliche Darlegung zu verweisen, welche sich über den biblischen Geschichtsunterricht in der Volksschule im 4ten (Juli-August-) Heft des Schulblattes der evangelischen Seminare Schlesiens S. 195 ff. befindet, und namentlich auf die Schlußbetrachtung S. 221 bis 227, welche die Gesichtspunkte für die Einführung in das Verständniß einer biblischen Geschichte zusammenstellt und einige allgemeine und besondere Bemerkungen anschließt, indem jene dort dar-

gelegten Grundregeln im Wesentlichen auch die uns'rigen sind. Auch wir gebrauchen bei der Behandlung der biblischen Geschichten das Motto und den Bibelspruch, welche Preuß an den Anfang und das Ende jeder biblischen Geschichte gestellt hat, und benutzen den bedeutenden Stoff, welchen Preuß in seinem Anhange für Lehrer zusammengestellt hat, ohne Herz und Sinn für den reichen Stoff zu verschließen, welcher uns zur Einführung in das Verständniß der biblischen Geschichten die in den letzten Jahren erschienenen Sammlungen von ausgezeichneten Perikopen-Predigten alter und neuster Zeit dargeboten haben. Es ist ein reiches Material vorhanden, das für den Volks- und also auch für den Seminar-Unterricht noch zu verarbeiten ist. — Wie weit man sich aber auch in den Inhalt einer biblischen Erzählung vertiefen mag, das Motto der Erzählung muß durchklingen und die ganze Betrachtung mehr oder weniger zusammen halten, und in einem oder ein Paar Bibelsprüchen möge der Hauptgedanke oder das Hauptresultat der Betrachtung als eine klare, bestimmte Forderung Gottes heraustreten. Das Gefühl, was dadurch und damit zugleich in den Kindern erweckt und zur Blüthe gebracht werden soll, möge dann seinen Ausdruck in einem Liederverse finden, welchen der Lehrer deshalb sicher dem Gedächtniß eingeprägt zur Hand haben muß. Wir geben dabei indessen den Versen, welche aus bekannten Kirchenliedern genommen sind, den Vorzug vor den unbekannteren und zum Theil nicht leicht zu lernenden, welche Preuß seinen biblischen Geschichten beigefügt hat.

Das oben genannte Pensum soll, wie bereits erwähnt, im ersten Jahre absolvirt werden, und zwar in den 6mal 6 Wochen von Michaeli bis zum Beginn der Sommerferien Mitte Juli des folgenden Jahres. Die Repetitionzeit von wiederum 6 Wochen nach den Sommerferien, sowie vorbereitend auch die Repetitionswoche am Ende der Tertiale, ist dazu bestimmt, um aus den biblischen Geschichten auch eine übersichtliche Bibelkunde zu gewinnen, für welche Harleß Summa der biblischen Geschichte als Anleitung dienen kann.

Im zweiten Seminarjahr tritt eine praktische Wiederholung der biblischen Geschichten und der mit diesen verbundenen Geschichten der asiatischen Völker in so fern ein, als unter Leitung und fortgehender Kritik des betreffenden Lehrers in einer Stunde wöchentlich Lehrübungen in der Seminarklasse vorgenommen werden, indem die Zöglinge im ersten Tertial sich zunächst unter einander unterrichten,

im zweiten und dritten Tertial diese Uebungen aber mit drei bis vier Schulkindern ebenfalls in der Seminarklasse vornehmen. Ferner wohnen sie in einer zweiten Stunde dem Unterricht in der biblischen Geschichte in der Elementarklasse der Seminarschule, welche ihren eigenen Lehrer hat, hospitirend bei, und haben über das, was sie dort sahen und hörten, fortlaufend schriftlich Bericht zu erstatten. Bei jenen Uebungen in der Seminarklasse wie beim Hospitiren in der Schule sehen und lernen sie dann auch, wie beim biblischen Geschichtsunterricht gute biblische Bilder benutzt werden sollen.

Im dritten Seminarjahre endlich unterrichten sie so, wie sie selber unterrichtet worden sind und nun auch praktisch vorgeübt haben, in der Seminarschule unter fortgehender Aufsicht des betreffenden Seminarlehrers; und außerdem haben sie noch eine Unterrichtsstunde wöchentlich im Seminar, welche dazu bestimmt ist, um zunächst den Unterricht der Seminaristen in der Schule mit allen Zöglingen des Ober-Cötus gemeinschaftlich zu besprechen, und dann zweitens, um die aus der Behandlung der biblischen Geschichten bereits gewonnene Bibelkunde zu wiederholen, zu ergänzen und zu einem bestimmten Abschluß zu bringen.

b. Katechismuslehre.

Unser Unterricht in der evangelischen Lehre schließt sich, wie das in allen unsern Volksschulen geschieht, an den kleinen Lutherischen Katechismus an. Bisher wurde derselbe in zwei Stunden wöchentlich in einem zweijährigen Cursus ertheilt, und es war demselben neben dem alten Breslauer Katechismus besonders der Barmer Katechismus zu Grunde gelegt. Es wurde im ersten Jahre das erste Hauptstück und der erste Artikel durchgenommen und im zweiten Jahre die beiden andern Artikel und die übrigen Hauptstücke, indem auch wohl die Lehre von der Taufe und dem heiligen Abendmahl in das dritte Seminar-Jahr hinübergenommen wurde, welches besonders der Repetition und der Verarbeitung für den Unterricht bestimmt ist. Hierbei ergab sich aber, daß doch gar manches in die Katechismus-Lehre hineingenommen wurde, was streng genommen nicht hinein gehörte, und daß durch das Streben nach allseitiger Vollständigkeit in der christlichen Lehre die Hauptsache selbst, der kleine Lutherische Katechismus als allgemein faßliche Bekenntnißschrift unserer Gemeinden, mehr oder weniger in den Hinter-

grund gedrängt wurde. Und doch ist er das Büchlein, von dem Martin Luther sagte, daß er ihn täglich bete, so ein alter Doctor er auch sei. „Unser kleine Katechismus führt erst recht in die Bibel hinein, denn das Schwerste in der heiligen Schrift wird leicht und verständlich durch ihn, und wiederum wird das, was in demselben leicht zu sein scheinet, in seiner tiefen Wahrheit immer gründlicher eingesehen, je mehr man mit Gottes Wort umgeht.“ — „In Summa“ sagt Kurfürst Johann der Beständige, „es ist das rechte Büchlein für Könige und für Bauern“. Dieses rechte Büchlein, die „Summa des ganzen Evangelii,“ welche Luther dem Volke in die Hand gegeben hat, ist unseren evangelischen Schulen erhalten durch alle Stürme der Zeit hindurch, und es kommt nun darauf an, daß es unsern Zöglingen zum klaren, tiefempfundenen Bewußtsein kommt, wie unser Katechismus die Hauptstücke christlicher Lehre enthalte, welche unsere evangelische Kirche nach dem Worte Gottes bekennt und die wir, als evangelische Christen, auch freudig bekennen sollen. Deshalb halte ich dafür, daß man nicht zu viel hinzuthue, und namentlich nicht nach einer dogmatischen Vollständigkeit streben soll, wodurch zuletzt die Hauptstücke unseres Doctor Martin in dem ganzen Unterricht die Nebenstücke werden könnten. — Dazu kommt ferner, daß die Masse des Stoffes, welche in unseren Katechismusbearbeitungen aufgehäuft ist (und das erstreckt sich auch auf die kleinen Schulkatechismen) wohl von schlesischen Seminaristen, deren Lernfreudigkeit ihres Gleichen sucht, bewältigt werden kann, aber schwerlich von den Kindern in der Schule. Es liegt also unsern Zöglingen dann, wenn sie zum Unterrichten kommen, die in solchen Dingen namentlich nicht leichte Arbeit des Ausscheidens des Nothwendigen vom nicht Nothwendigen ob. Da wissen sie sich oft keinen Rath und es wird nicht zu den Seltenheiten gehören, daß ein junger Lehrer in der Mittel- oder wohl gar in der Unterklasse einer Dorfschule nach seinem Seminarhefte unterrichtet. — Endlich verlangt man in vielen Kreisen unserer Provinz und ich meine, nicht mit Unrecht, daß der Katechismus in der Schule in einem Jahrespensum durchgenommen werden soll. — Da wir nun der Schule mit ihren Forderungen einen großen Einfluß auf unsern Seminar-Unterricht gestatten, so hat diese Erfahrung verbunden mit den oben angeführten Gründen eine Aenderung in der Anordnung unsers Katechismusun-

terrichts hervorgebracht. Von Michaeli ab wird folgende Einrichtung ins Leben treten.

Erster Jahres-Cursus 2 Stunden wöchentlich. Der kleine Lutherische Katechismus durch die wichtigsten Sprüche erläutert, sodaß seine Uebereinstimmung mit dem Worte Gottes daraus von selbst hervorgeht in einer Weise, daß dieser Unterricht für den Katechismusunterricht in der Mittelklasse einer Volksschule als Muster dienen könnte; und zwar im ersten Tertial das erste Hauptstück und der erste Artikel, im zweiten Tertial die beiden andern Artikel, und im dritten Tertial die drei (resp. 4) letzten Hauptstücke. 25 Kirchenlieder und 10 Psalmen, welche sich an den Unterricht anschließen.

Dieser Stoff wird in den ersten sechsmal 6 Wochen des Jahres durchgenommen, und dann in den letzten 6 Wochen nach den Sommerferien in inniger Verbindung und in neuer Gruppirung repetirt, sodaß z. B. die innige Beziehung der 7 Bitten des Vater-Unsers auf die Gebote hergehoben oder gezeigt wird, wie die Liebe Christi des Gesetzes Erfüllung ist u. s. w. In dieser Zeit gilt es dann besonders neben der biblischen Geschichte auch die gelernten Kirchenlieder, Psalmen und Perikopen in Verbindung mit dem Katechismusunterricht zu setzen. Vorbereitet wird diese Repetition durch die kleinern Repetitionen in der Schlußwoche jedes Tertials.

Zweiter Jahres-Cursus 2 Stunden wöchentlich Erweiterung des ersten Jahres-Cursus durch Herbeiziehung und Benutzung größerer Lehrabschnitte der Bibel, z. B. der Bergpredigt, der Gleichnisse, welche im Zusammenhange betrachtet werden, besonders aber der bereits gelernten Perikopen, der Psalmen und prophetischen Stellen, welche letztere zugleich dem Gedächtniß eingeprägt werden, mit fleißiger Benutzung der Kirchenlieder, namentlich der gelernten. 25 bis 30 neue Kirchenlieder und 10 neue Psalmen. — Repetition am Ende der Tertiale und nach den Sommerferien, ähnlich den im ersten Jahre.

Dritter Jahres-Cursus 2 Stunden wöchentlich (in der zweiten Stunde fehlen $1/3$ der Zöglinge, weil sie in der Schule unterrichten) Wiederholung des ganzen Unterrichts und Verarbeitung desselben zum Unterricht in der Seminarschule, sowie Besprechung des von den Seminaristen in der Schule ertheilten Unterrichts. Nach den Sommerferien General-Repetition des ganzen Unterrichts während der 3 Seminarjahre.

An diesen Unterricht der Oberklasse schließen sich die katechetischen Lehrübungen in 2 Stunden wöchentlich an, in welchen die Zöglinge in der Seminarklasse katechetische Lehrproben mit 4 bis 5 Schulkindern abhalten, welche dann sogleich der Kritik der übrigen Zöglinge und des Lehrers unterworfen werden. In diesen Lehrproben werden katechetisch behandelt 1) Abschnitte des Katechismus, 2) zusammenhängende Bibelabschnitte (Evangelien, Episteln, Psalmen, prophetische Stellen, Gleichnisse und andere Lehrstellen der heiligen Schrift), 3) Kirchenlieder, 4) biblische Bilder, 5) einzelne Sprüche, dies letzte jedoch nur ausnahmsweise, da die Behandlung einzelner Sprüche durch die fortlaufende Erklärung der Tagessprüche reichlich ersetzt wird.

Sobald nämlich der Director zur ersten Unterrichtsstunde des Tages in die Klasse tritt (es gilt dies für alle Stunden, nicht allein für die Religionsstunden) erhebt sich vor Beginn des eigentlichen Unterrichts ein Seminarist und erklärt, indem er die Disposition schriftlich überreicht, den Tagesspruch, welcher aus dem Kalender der Diaconissen-Anstalt in Kaiserswerth genommen ist. Diese Uebungen im freien zusammenhangenden Vortrage haben sich als sehr ersprießlich erwiesen und sind mir sehr lieb geworden. Sie lassen am besten erkennen, einerseits mit welchen religiösen Vorstellungen die Zöglinge ins Seminar treten, andererseits wie weit sie den Unterricht im Seminar erfaßt und zu ihrem freien Eigenthum gemacht haben. Es geschieht, namentlich im zweiten und dritten Jahre nicht selten, daß diese Erklärungen und die sich daran schließende Ansprache an die Kinder (als an Kinder gerichtet, ist das Ganze gedacht) etwas recht Ansprechendes, fast möchte ich sagen Erbauliches haben, ohne daß sie je den Predigtton oder gar etwa ein gemachtes Pathos annehmen dürften. Den Zöglingen selbst machen diese Uebungen offenbar Freude und die meisten sind mit ganzer Seele dabei.

Ueber den weitern Gang der Katechismus-Lehrstunde noch kurz dies. Nach der Erklärung des Tagesspruches wird zunächst das neugelernte Kirchenlied von den einzelnen Zöglingen gesprochen, dann drei der bereits gelernten Lieder im Chor, wobei die Seminaristen sich theils bankweise ablösen, theils alle zusammen sprechen. (Diese Uebung wird wohl auch an das Ende der Stunde verlegt, und statt der Lieder können auch Psalme gesprochen werden.) Dann beginnt

der eigentliche Katechismusunterricht als Haupttheil der Lehrstunde. Der zu behandelnde Katechismusabschnitt wird von Einzelnen und auch im Chor gesprochen und dann zunächst seinem Wortsinne nach einfach und klar auseinander- und dargelegt. Dann werden die biblischen Belegstellen (welche zu der Stunde gelernt werden mußten) einige Male gut gesprochen und dann einfach in Bezug auf den vorliegenden Katechismusabschnitt mit fleißiger Benutzung der biblischen Geschichte und der Kirchenlieder katechetisch durchgenommen, und zuletzt das, was als evangelische Heilslehre daraus gewonnen ist in Verbindung mit der Katechismusstelle in zusammenhängenden Sätzen ausgesprochen, sodaß das Resultat einer solchen Besprechung, wenn man so sagen will, ein kleiner Aufsatz wird, welchen die Zöglinge zur nächsten Stunde schriftlich mitbringen, und welcher in der Schule künftig auch in der sich an den Religionsunterricht anschließenden Schreibstunde von den Kindern auf die Tafel geschrieben oder in das dazu besonders bestimmte Schreibe- oder Aufsatzbuch eingetragen werden kann. — Umfangreicher werden diese schriftlichen Arbeiten im zweiten Jahres-Cursus, wo längere Bibelabschnitte dem Unterricht zu Grunde gelegt sind.

Es ergiebt sich aus dieser Weise des Unterrichts von selbst, daß das noch so sehr gebräuchliche Fortgehen an und das Entwickeln aus dem Begriffe möglichst vermieden wird, und daß sich die Darlegung der Heilslehre nicht auf Verstandesschlüsse basirt, sondern einfach auf das Wort Gottes und seiner schriftgemäßen Auslegung, und daß mithin zu eigentlichen Definitionen und Begriffsbestimmungen, z. B. des Wesens und der Eigenschaften Gottes, wenig Raum bleibt. Es kommt uns nicht darauf an, die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit unseres Gottes zu definiren, sondern den gerechten und barmherzigen Gott in seinen Thaten aufzuzeigen und erfassen zu lassen, wozu uns außer der biblischen Geschichte namentlich die Psalmen einen so wunderreichen Stoff darbieten, welcher unmittelbar zum Herzen spricht, weshalb ihn auch unsere Liederdichter so freudig erfaßt und uns diesen reichen Schatz von Kernliedern zusammengetragen haben, der für Kirche und Schule von gleich unendlichem Werthe ist, sodaß es fast unbegreiflich ist, wie er noch in so vielen Schulen nicht beachtet, nicht zum Eigenthum der Kinder gemacht wird, oder — was ich für fast noch schlimmer halte — ihnen (möchte man nicht sagen:

gottlos?) entstellt oder verdorben dargeboten wird.*) Doch die Zeit, wo dies noch geschehen kann, wird mit Gottes Hilfe bald vorüber sein.

c. Perikopen-Erklärung.

Neben dem Katechismusunterricht her geht in einer Stunde wöchentlich die Erklärung der kirchlichen Perikopen, und zwar werden in dem einen Jahre die Evangelien und im andern die Episteln durchgenommen. In dieser Stunde sind die beiden untern Seminaristen-Cöten combinirt. — Diese Stunde ist es, welche das Seminar noch besonders mit der Kirche verbindet, indem wir hier nicht allein der Eintheilung des Kirchenjahres in der Festzeit und in der Trinitatiszeit mit innigster Theilnahme folgen (auch unsere Andachten schließen sich, wie oben bemerkt, an die Perikopen an), sondern in diesen Stunden auch den öffentlichen Gottesdienst in seiner Gliederung den Zöglingen der Anstalt vorführen. — Der Unterricht wird so ertheilt, wie er — nur in etwas einfacherer Form — in der Oberklasse einer guten Volksschule ertheilt werden kann. Es ist uns da besonders an einfacher und klar gegliederter Erklärung der betreffenden Bibelworte gelegen, welche zugleich Herz und Gemüth erfassen soll, weshalb die gelernten Kirchenlieder fleißig benutzt werden; und daß die betreffenden Parallelstellen bei der Erklärung in Anwendung kommen, versteht sich wohl von selbst. Die Disposition, welche der Erklärung der Perikope zu Grunde lag, bringen die Zöglinge in der folgenden Stunde schriftlich ausgearbeitet mit. Die Perikopen, sowohl Episteln wie Evangelien, werden gelernt und vor der Erklärung mit guter und richtiger Betonung gesprochen.

d. Aufsatzübungen.

Aus der obigen Darlegung des Religionsunterrichts ergiebt sich, daß mit demselben fortlaufende Uebungen im Anfertigen von Dispositionen und kleinen oder größern Aufsätzen verbunden sind. Ich stelle dieselben hier noch einmal kurz zusammen. Es werden angefertigt: 1) Wöchentlich ein kleiner Aufsatz, welcher kurz zusammengefaßt das enthält, was als Resultat der beiden (unmittel-

*) Der richtige Text unserer schönsten und einfachsten Kirchenlieder ist ja jetzt für ein Paar Silbergroschen jederzeit in der Waisenhaus-Buchhandlung bei Tietze in Bunzlau (die Sammlung von Anders und Stolzenburg) zu haben. Wie kann man den Kindern nun noch die enstellten Lieder geben?

bar auf einander folgenden) Katechismusstunden gewonnen war, z. B. Was gebietet uns unser Herr und Gott im ersten Gebot nach Dr. Martin Luthers Erklärung? u. s. w. Welche großen Wohlthaten verdanken wir Gott, dem Vater, dem allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde, nach Luthers Erklärung des ersten Artikels? Was bewog unsern Gott zu diesen Wohlthaten, und was sind wir ihm dafür schuldig? Was bekennen wir mit Dr. Martin und unserer Kirche von der Person unseres Herrn Jesu Christi? Wovon und womit hat uns Jesus Christus erlös't? u. s. w. Wie müssen wir beten, wenn wir kindlich zu Gott beten wollen? Erklärung der ersten, zweiten u. s. w. Bitte, und dergl. mehr. 2) Wöchentlich eine Disposition zur Erklärung der durchgenommenen Perikope. 3) Monatlich der Reihe nach von jedem Seminaristen eine Disposition zur Erklärung des Tagesspruchs, welche er abgiebt, während er die Erklärung selbst, welche er im Anfange der Stunde frei vorträgt, für sich schriftlich ausarbeitet; und endlich 4) am Schlusse jedes Tertials nach der General-Repetition ein größerer Aufsatz, welcher eine übersichtliche Zusammenstellung einer der Hauptlehren des Katechismus zu geben bestimmt ist, z. B.: Was lehret Gottes Wort und Luthers Katechismus von der Heilsordnung? Was von den drei Aemtern des Herrn? Was von den letzten Dingen? u. s. w. — Diese größere Arbeit wird angefertigt, während der Director mit den Tertial-Prüfungen in Seminar und Schule beschäftigt ist, sodaß seine Unterrichtsstunden ausfallen müssen.

Es liegt auf der Hand, daß diese Arbeiten nicht allein als Uebungen im schriftlichen Ausdruck für die Seminaristen Bedeutung haben, sondern daß sie auch auf den spätern Unterricht derselben einen hoffentlich segensreichen Einfluß haben werden. Vieles davon wird zur unmittelbaren Anwendung kommen können, wie namentlich die wöchentlichen kleinen Aufsätze. Ueber die weitere Anordnung der Aufsatzübungen siehe unten beim deutschen und naturgeschichtlichen Unterricht.

3. Deutscher Unterricht.

Der gesammte Unterricht in der deutschen Sprache umfasst folgende einzelne Abtheilungen: 1) ein systematischer Unterricht in der Grammatik; 2) Methodik des Sprachunterrichts in der Volksschule; 3) Parthieen aus der deutschen Literatur-Geschichte

(Lektüre); 4) Aufsatzübungen; 5) Leselehrunterricht. Hierzu kommen noch als unmittelbar unterrichtliche Uebungen und Förderungsmittel die sogenannten Lehrproben im Seminar, die Lehrübungen in der Seminar-Uebungsschule und das Hospitiren in der Seminar-Musterschule.

Diese verschiedenen Abtheilungen des sprachlichen Unterrichts vertheilen sich nun auf die 3 Jahres-Kurse, welche jeder Zögling der Anstalt durchmacht, auf die nachfolgende Weise. Zunächst charakterisiren sich die 3 Jahreskurse also:

Unterkursus. Im ersten Seminarjahr gilt es vornehmlich, eine feste, sichere grammatische Grundlage zu gewinnen. Denn welche Ansicht man auch haben möge über die Bedeutung des grammatischen Unterrichts und über seine Betreibung in der Volksschule; darüber sind die Meinungen wohl einig, dass dem Lehrer selbst ein gewisses Maaß von Kenntnissen aus der Laut-, Wort-, Satz- und Styllehre Noth sei und dass man bei den Zöglingen des Seminars damit vor allem Andern aufs Reine kommen müsse. Es gilt hier, in einem geordneten, systematischen Gange das Wissen und die Kenntnisse der eingetretenen Zöglinge zu berichtigen, zu ergänzen, zu ordnen, zur Klarheit zu bringen, vor Allem aber bis zu der Höhe und Tiefe zu erweitern, welche der Standpunkt des Volksschullehrers bedingt.

Dieser grammatische Unterricht, in **2 Stunden wöchentlich** ertheilt, macht das Charakteristische des Unterkursus aus, wenn mit demselben auch noch nicht alle sprachlichen Uebungen des Unterkursus erschöpft sind.

Mittelkursus. Im Mittelkursus ist die Methodik die Hauptaufgabe und die Befähigung der Seminaristen, den Sprachunterricht in der Schule einst zweckmäßig zu betreiben. Dies wird durch 3 Mittel erzielt. Zunächst wird mit den Zöglingen des Mittelkursus ein völliger **„Sprachlehrgang für die Volksschule"** durchgearbeitet, wodurch am Besten die Methode veranschaulicht wird. Die Zöglinge erhalten so den sprachlichen Unterrichtsstoff für die Schule, die Eintheilung desselben in einzelne Stufen, die Fassung der sprachlichen Belehrungen für die Volksschule wirklich vorgeführt und nicht blos eine allgemeine abstrakte Belehrung hierüber. Diese offenbar richtigste Weise, die Methodik zu lehren, welche die Unterrichtsform nicht ablöst von dem Unterrichtsstoffe, und

über welche nur noch die Anschauung in der Schule selbst geht, macht indess eine gewisse allgemeine Zusammenfassung und Uebersicht methodischer Grundsätze in Beziehung auf den Sprachunterricht nicht überflüßig und eine solche bildet denn auch das zweite Mittel der methodischen Vorbildung der Zöglinge für den Sprachunterricht. Diese „**besondere Methodik** des deutschen Sprachunterrichts in Volksschulen", welche in einer kurzen, gedrängten Uebersicht den Zöglingen gegeben wird, geht zum Theil jener Durchnahme eines vollständigen Sprachlehrganges voran, zum Theil stellt sie sich neben denselben oder bildet den Schlussstein des Ganzen. — Das dritte Mittel der methodischen Vorbildung der Zöglinge bilden die sogenannten Lehrproben, welche mit einer Anzahl Kindern aus der Seminarschule im Seminar von einzelnen Seminaristen gehalten werden, und wobei, nach abgehaltener Lektion, das Verfahren des unterrichtenden Seminaristen einer Beurtheilung unterworfen wird, auch Gelegenheit zu speziellen methodischen Winken für die Behandlung des sprachlichen Unterrichts gegeben ist. Dieser Durcharbeitung eines Sprachlehrganges für Schulen, der damit in Verbindung stehenden allgemeinen Sprachmethodik und den Lehrproben sind im zweiten Seminarjahre zusammen **2 Stunden wöchentlich** gewidmet.

Oberkursus. Das Wesentlichste des Oberkursus bilden die Lehrübungen und Lehrversuche der Seminaristen in der Uebungsschule, wodurch sie die praktische Anwendung des aufgestellten Lehrganges kennen lernen. Als eine Ergänzung zu diesen Uebungen muss diejenige **eine wöchentliche** Sprachstunde im Oberkursus angesehen werden, in welcher die Beobachtungen des inspicirenden Lehrers bei dem Unterrichten der Seminaristen in der Schule besprochen werden, bei welcher Gelegenheit sich die Grundsätze der Methodik wiederholen, veranschaulichen und weiter entwickeln lassen.

Mit dem Oberkursus wird sodann noch in **1 Stunde wöchentlich** durchgenommen ein kurzer Abriss der Literaturgeschichte, in welchem nur einige für den Lehrer besondere Bedeutung habende Parthieen ausführlicher behandelt werden, z. B. die Jugendschriftsteller, das Volksschriften-Wesen, Kirchenlieder-Dichter ꝛc. Das Kirchenlied selbst bildet eine besondere Seite des gesammten Religions-Unterrichts.

Hiemit ist nun das bezeichnet, was jedem der drei Kurse ganz besonders zukommt, was jeden charakterisirt. Fassen wir die einzelnen Gebiete des gesammten sprachlichen Unterrichts ins Auge, die hiemit absolvirt sind, so sind es folgende drei:

1) ein systematischer Unterricht in der Grammatik für das Bedürfniss des Volksschullehrers;

2) Durcharbeitung eines methodischen Sprach-Lehrganges für Volksschulen;

3) einige Parthieen der Literatur-Geschichte, resp. Kenntniss des Volks- und Jugendschriften-Wesens.

Zu diesen drei Gebieten des gesammten Sprachunterrichts im Seminar kommt hinzu:

4) Der Lese-Lehr-Unterricht.

Dieser wird vorgenommen zu Anfang des 2ten Seminarjahres, damit die Seminaristen, welche nun in der Seminar-Musterschule überhaupt und allso auch im Leseunterricht hospitiren, dies mit mehr Sachkenntniss und allso mit mehr Nutzen thun und als Helfer eintreten können. Was die Methode betrifft, die im Leselehr-Unterricht den Zöglingen gelehrt und in der Musterschule zur Anschauung gebracht wird, so lässt sich dieselbe kurz dahin charakterisiren, dass sie die Kinder schneller und mehr unmittelbarer zum Lesen von Wörtern und zusammenhangenden Lesestükken hinführt, dabei aber der elementaren Vor- und Neben-Uebungen nicht entbehrt.

Demnächst sind aufzuführen als ein neues sprachliches Unterrichtsgebiet

5) die Aufsatzübungen, welche in allen drei Kursen in **wöchentlich einer Stunde** betrieben werden. In diesen Aufsatzübungen werden nun die verschiedenen Stylübungs- und Aufsatzarten den Seminaristen allmälig vorgeführt, die sogennnnten bürgerlichen Aufsätze aber da behandelt, wo die Durcharbeitung des methodischen Lehrganges für Volksschulen darauf führt. Auch werden im Schreibunterricht auf diesen Gegenstand bezügliche Vorlagen gegeben. Der grösste Theil der zu liefernden Arbeiten sind aber Aufsätze und kleine Abhandlungen, zu denen der Stoff den verschiedenen Unterrichtsgegenständen entnommen ist, was sich als sehr zweckmässig erweist. Im Unterkursus schliessen sich die Uebungen an den naturhistorischen und geographischen Unterricht an, im Mittel- und Ober-

kursus aber theils an den Unterricht im Deutschen, theils an den Unterricht in der Religion und in der Schulkunde, und werden von den betreffenden Lehrern geleitet. (Siehe die betreffenden Gegenstände!) Und zwar ist in Beziehung auf die Aufsatzübungen im Mittel- und Oberkursus die Einrichtung getroffen, dass in jedem Halbtertial von 6 Wochen je zwei Aufsätze dem Unterricht im Deutschen zufallen, ein dritter aber dem Religions- und schulkundlichen Unterricht.

Dies sind denn nun in Kürze die Hauptpartien des gesammten deutschen Sprachunterrichts in ihrer Vertheilung auf die 3 Seminarkurse. Demnächst muss aber noch zweier wöchentlicher Unterrichtsstunden in jedem Cötus gedacht werden, welche keine neue Seite des Sprachunterrichts behandeln, sondern nur einer oder der andern eben erwähnten zur Unterstützung und Förderung dienen und mit denen es folgendes Bewandtniss hat.

In dem Sprachunterricht für Volksschulen bilden die Uebungen des Zergliederns von Lesestükken nach Form und Inhalt und das Auswendig-Lernen einer Anzahl passender Gedichtchen eine Hauptsache. Hier kommt es nun für den angehenden Lehrer nicht nur darauf an, dass ihm einige Muster solcher Zergliederungen vorgeführt werden, sondern auch, dass er so viel als möglich einen gehörigen Vorrath solcher zweckmäßigen Lesestücke und Gedichte sich aneigne und zum Eigenthum mache. Das Letztere ist nun in den wenigen Stunden, die im 2ten Kursus der Durcharbeitung eines Sprachlehrganges für Volksschulen gewidmet sind, unmöglich zu erreichen; auch dürfte es nicht natur- und zweckgemäß sein, wenn diese Seite, welche recht eigentlich der Angelpunkt des sprachlichen Schulunterrichts ist, im ersten Jahreskursus ganz unberücksicht bliebe und nicht von vornherein zur Behandlung käme. Es ist daher **eine Stunde wöchentlich** in dem vereinigten Unter- und Mittelkursus für diese Zergliederungen und das Vortragen erlernter Gedichte festgesetzt, wobei allerdings diejenigen Lesestükke und Gedichte zunächst Berücksichtigung finden, von welchen später in der Schule soll Gebrauch und Anwendung gemacht, doch auch solche Stükke mitunter eingestreut werden, die über das Bedürfniss der Volksschule hinausliegen und an denen die Zöglinge eine ihrer Bildungsstufe entsprechende Denkarbeit zu vollziehen haben. — Abwechselnd mit diesen Uebungen im Zergliedern wird **gelesen**, da es sich bei ei-

nem Seminaristen nicht nur darum handelt, den ersten Leseunterricht richtig zu handhaben, sondern auch den fortgesetzten Leseunterricht zweckmäßig zu betreiben. Da zu allen diesen Uebungen das „Wackernagelsche Lesebuch" benutzt wird, welches Lesestükke und Proben aus den Werken der verschiedensten nahmhaften klassischen, so wie Volks- und Jugendschriftsteller giebt, mit Angabe der Verfasser und Quellen, und auf diese Verfasser und deren bezügliche Schriften gelegentlich die Aufmerksamkeit gerichtet wird, so wird auf diese Weise ein gutes Stükk Literaturgeschichte mit abgemacht. Auch wird an einzelnen Stükken das Nach- und Wiedererzählen geübt, was überhaupt bildend und auch im Schulunterricht sehr wesentlich ist.

Eine andere Einrichtung, welche gegenwärtig erst recht ins Leben getreten, sind die so zu nennenden literarischen Wiederholungsstunden. In diesen Stunden, deren wöchentlich eine angesetzt ist, wird von den Seminaristen Bericht erstattet, werden Mittheilungen gemacht und wird Vortrag gehalten über den Inhalt der aus der Bibliothek gelesenen Bücher. Hierdurch wird die Lektüre der Seminaristen geregelt und fruchtbar gemacht für die Bildung überhaupt und die sprachliche und literarische insbesondere.

Das Vorstehende möge genügen als Uebersicht des gesammten Sprachunterrichts am hiesigen Seminar. (Sobolewsky.)

4. Rechnen.

Dem Rechenunterricht sind im Unterkursus **wöchentlich drei**, im Mittelkursus ebenfalls **drei** und im Oberkursus **eine** Stunde gewidmet. So viel als möglich wird darauf gehalten, daß der vollständige Rechengang in den beiden ersten Jahren beendet werde, damit die eine wöchentliche Stunde im dritten Jahre auf Besprechung der in der Uebungsschule bei dem Unterricht der Seminaristen gemachten Beobachtungen, auf Wiederholung, Befestigung und theilweise Ergänzung des früheren verwandt werden könne. Für die beiden Unterkurse gestaltet sich die Sache wie folgt.

Im Unterkursus werden die Unterstufen des Rechnens bis zur Verhältnißrechnung behandelt und zwar in der Gliederung, wie solche in einer Abhandlung des „Schulblattes der evangelischen Seminare Schlesiens Jahrgang 1853 September-Oktober-

Heft" aufgestellt, und in einer Weise, wie das Rechnen in der Schule selbst soll betrieben werden. Da es sich nun bei den beiden ersten Stufen „dem Rechnen im Zahlenraum von 1 bis 10, resp. bis 20, und dem Rechnen im Zahlenraum bis 100, mit einer Erweiterung dieses Zahlenraumes fürs Tafelrechnen" lediglich um die Methode handelt und die eigene Rechenfertigkeit der Zöglinge zu wenig geübt wird, so wird neben diesem methodischen Rechnen der ersten Stufen wöchentlich eine Stunde zur Berechnung algebraischer Aufgaben angewandt. Die folgenden Stufen bieten schon mehr Gelegenheit dar, die wirkliche Rechenthätigkeit der Seminaristen in Anspruch zu nehmen, namentlich die Aufgaben, in denen die vier Species mit ungleich benannten Zahlen in mannigfachen Verbindungen vorkommen und das Bruchrechnen, letzteres sowohl, was die Erlernung des methodischen Verfahrens, als auch die Erlangung der nöthigen Rechenfertigkeit betrifft.

Mit den neueingetretenen Zöglingen das Rechnen auf den Unterstufen zu betreiben, ist in einer Hinsicht freilich nicht ganz zweckmäßig, denn es ist nicht leicht, den Zahlbegriff und die Zahlenbegriffe bei Kindern zu erzeugen und die ersten Denkoperationen im Rechnen zu leiten. Manche dahin zielenden Uebungen und Anordnungen im Rechengange scheinen dem Anfänger in der Lehrkunst oft unwichtig und er vermag ihre Bedeutung nicht zu würdigen. Es wäre daher in dieser Hinsicht gerathener, es würde die Methodik der untersten Rechenstufen erst mit den Zöglingen des Mittel- oder Oberkursus, betrieben, deren Einsicht schon gereifter und bei denen schon ein größeres Interesse für die Sache vorhanden ist. Indeß manche andere Gründe machen es denn doch wieder wünschenswerth auch die Anfänge des Rechnens bald von vornherein vorzunehmen, und so geschieht es denn auch.

Auf den Mittelkursus kommen sodann die Verhältnissrechnung und die darauf sich gründenden Rechnungsarten, als: einfache, gerade und umgekehrte Regeldetrie, zusammengesetzte Regeldetrie, Zins- und verwandte Rechnungen, Wechselrechn., (hierbei Kettenrechn.), Gesellschaftsrechn., Mischungsrechn. Die Flächen- und Körperberechnung wird an den betreffenden Stellen in der Geometrie abgehandelt. Nebenbei: algebraische Aufgaben. — Sämmtliche hier aufgeführte Rechnungsarten werden auch ohne Anwendung der Verhältnissgleichung geübt, wie es namentlich für Volksschulen am

geeignetsten ist. In diesem Mittelkursus werden denn, wie in den andern Unterrichtsgegenständen, auch im Rechnen in der Seminarklasse sogenannte Lehrproben mit einzelnen Kindern aus der Seminarschule abgehalten.

Daß im Oberkursus wöchentlich eine Rechenstunde angesetzt zur Besprechung über den Unterricht der Seminaristen in der Uebungsschule ꝛc., ist schon oben erwähnt worden. Zunächst freilich muß von den höhern bürgerlichen Rechnungsarten vollendet werden, was im Mittelkursus noch nicht zu Ende gebracht werden konnte. Wenn die Zeit es gestattet, so soll in Zukunft dazu noch das Rechnen mit Decimal-Brüchen treten. (Sobolewsky.)

5. Geometrie.

In der Geometrie wird bei den eintretenden Zöglingen Nichts oder nur Weniges vorausgesetzt; der Unterricht wird daher mit den Seminaristen begonnen in seinen ersten Anfängen, und zwar, aus oben angedeuteten Grunde, nicht nur, um den methodischen Gang zu zeigen, sondern um ihnen selbst, wenigstens zum Theil, die Anfangsgründe eben erst beizubringen. Es sind für diesen Gegenstand im Unterkursus **zwei**, im Mittelkursus ebenfalls **zwei** und im Oberkursus **eine Stunde wöchentlich** angesetzt. In der genannten Zeit wird der „Lehrgang der Geometrie von Sobolewsky" durchgemacht. Derselbe zerfällt in 3 Kurse, deren Hauptinhalt folgender ist.

Erster Kursus, ein Kursus der Anschauung, wie er für Kinder von 8 — 10 Jahren sich eignet und in einzelnen Partheieen schon in der Unterklasse einer Elementarschule muß berücksichtigt werden. Er enthält einfache, anschauliche Belehrungen über Linien, Richtung und Größe derselben; über die Winkel, geschlossne Figuren, als Dreiekke, Vierekke; vom Kreise und schließt mit der Beschreibung einiger mathematischer Grundkörper, als Würfel, Säulen, Spitzsäulen, Kugel. Sämmtliche Lektionen geben zu den mannigfachsten Zeichenübungen Veranlassung.

Zweiter Kursus. Wir führen nur die Hauptlektionen desselben an: Von den Winkeln an einem Punkt z. B. Nebenwinkel, Scheitelwinkel; — von den Winkeln an zwei verschiedenen Punkten einer graden Linie, als correspondirende Winkel,

innere Gegenwinkel, Wechselwinkel an gleichlaufenden Linien; — von den Dreiekkwinkeln und darauf sich gründenden Sätzen; — von der Dekkung der Dreiekke; — einige mathematische Sätze, deren Erweis, und Aufgaben, deren Lösung sich auf die Lehre von der Dekkung der Dreiekke gründet; von der Dekkung der Parallelogramme, u. s. w.

Dritter Kursus. Die Hauptparthieen dieses Kursus sind: Die mathematischen Sätze, auf welche sich die Flächenberechnung der rechtwinkligen Vierekke, der parallelseitigen Vierekke überhaupt und der Dreiekke, so wie der Vielekke gründet; — die Flächenberechnung selbst; — die Lehre von der Verwandlung der Figuren in andere (hiebei der pythagoräische Lehrsatz); — die Lehre von der Aehnlichkeit der Figuren; — vom Kreise; — die Körperberechnung.

Wie schon oben erwähnt, ist der erste Kursus ein Kursus der Anschauung, wie er auch in der Elementar- und Dorfschule durchgegangen werden muss. Soll nun in einer Schule über diese Stufe geometrischer Kenntnisse hinaus und zu einer demonstrativen Geometrie geschritten werden, so dürfte es eben am einfachsten auf die Weise geschehen, die in den folgenden Kursen beobachtet ist, welche so viel als möglich die abstrakten Sätze der Geometrie anschaulich und klar zu machen sucht mit Vermeidung einer strengen Schulsprache, ohne jedoch die mathematische Schärfe und Bestimmtheit zu opfern. — Auf die ganze Seminarzeit werden obige drei Kurse des Lehrganges so vertheilt, dass auf das dritte Jahr etwa noch die Hälfte des dritten Kursus fällt. (Sobolewsky.)

6. Geographischer Unterricht.

Daß in der Volksschule keine Wissenschaft der Geographie gelehrt werden kann, darüber kann doch wohl bei denen, welche auch nur so ungefähr wissen, was zu dieser Wissenschaft alles gehört, kaum noch ein Zweifel obwalten. In der Volksschule kann es sich nur um einige der wichtigsten und nothwendigsten geographischen Kenntnisse und darum handeln, daß die Kinder das Kartenbild der Erde im Allgemeinen und näher das Bild Europas und besonders Deutschlands und der Heimathsprovinz kennen lernen und sich fest und unverlierbar einprägen. Der geographische Unterricht in der

Volksschule muß durchweg Anschauungsunterricht sein, wenn er für die Schüler Werth und Interesse haben soll; — und eben so ist es mit dem geographischen Unterricht im Seminar. — Aber in der Hauptsache, der anschaulichen Behandlung dieses Unterrichts, fehlt's — soweit wir es an Präparanden und in Schulen beobachten konnten — fast durchgängig in fast unglaublicher Weise. Meistentheils sind nur eine Reihe von statistischen und sonstigen Notizen aus einem Handbuch oder Leitfaden dem Gedächtniß eingeprägt, während es an den ersten Elementen der geographischen Anschauung fehlt. Mit den meisten unserer Zöglinge müssen wir ganz von vorn anfangen. Ich habe mich über den geographischen Unterricht in der Volksschule und somit auch über den im Seminar im diesjährigen Schulblatt viertes (Juli-August-) Heft Pag. 227 ausführlich ausgesprochen, und namentlich auch über die Methode desselben, sodaß ich darauf wohl verweisen darf, und deshalb will ich hier nur kurz angeben, wie wir den Stoff vertheilen.

Im ersten Seminarjahr werden in 2 Stunden wöchentlich nach Anleitung des R. Graßmann-Gribelschen Leitfadens die Erdtheile durchgenommen, und zwar in den beiden ersten Tertialen, also von Michaeli bis Ostern die allgemeinen, nothwendigsten, geographischen Bestimmungen der Erdkugel und die außereuropäischen Erdtheile, mit besonderer Berücksichtigung Asiens, Palästinas und Aegyptens, im dritten Tertial, also von Ostern bis zu den Sommerferien, Europa und die europäischen Reiche, indem auf die politische Gestaltung Deutschlands noch nicht genauer eingegangen wird. — Die 6 Wochen nach den Sommerferien, so wie die Repetitionszeiten am Ende der Tertiale ist dazu bestimmt, um das so gewonnene Bild der Erde und ihrer Theile durch das zu beleben, was nun bereits in den parallellaufenden naturgeschichtlichen Stunden gewonnen ist, indem es für beide Unterrichtsgegenstände, für Geographie und Naturgeschichte, als Aufgabe hingestellt ist, in Bezug auf die Auswahl des Stoffes auf diese nothwendige Verarbeitung beider Lehrgegenstände stets erforderliche Rücksicht zu nehmen.

Im zweiten Seminarjahr wird in 2 Stunden wöchentlich, oder vielmehr im ersten Tertial in drei und im zweiten und dritten in je einer Stunde wöchentlich, die specielle Geographie von Deutschland, Preußen und Schlesien gelehrt, indem der ganze Unterricht wieder so angelegt wird, daß in der Repetitionszeit

am Ende der Tertiale und namentlich in den 6 Wochen nach den Sommerferien die gewonnenen geographischen Kenntnisse des Vaterlandes in die engste Verbindung mit der vaterländischen Geschichte gebracht werden können.

Der geograpische Unterricht dieser beiden Jahre soll also die feste Grundlage, gleichsam den Boden, schaffen, auf welchen nachher das gestellt werden kann, was an lebendigen Anschauungen aus der Naturgeschichte und aus der Geschichte unseres Volkes den Zöglingen vorgeführt worden ist, sodaß sich das Ganze zu lebendigen Charakterbildern auf klar erfaßtem geographischen Grunde gestalten kann. — Das Nähere darüber siehe unten beim geschichtlichen und naturhistorischen Unterricht.

Im dritten Seminarjahre geben wir unsern Zöglingen noch in einer Stunde wöchentlich eine Uebersicht des Wissenswerthesten aus der mathematischen Geographie. Der Unterricht giebt zunächst, was für den Volksschulunterricht nöthig ist, geht aber sodann darüber hinaus und ist für das Bedürfniß der Seminaristen berechnet. Der betreffende Lehrer ertheilt denselben nach einem von ihm verfassten Lehrbuche und benutzt als Hilfsmittel ein Tellurium von Wetzel in Berlin.

7. Geschichtlicher Unterricht.

Eben so wenig wie in der Volksschule und im Seminar von einer Wissenschaft der Geographie die Rede sein kann, kann im Seminar und Volksschule die Wissenschaft der Geschichte oder Weltgeschichte gelehrt werden. Es können nur einzelne Geschichten gegeben werden; diese aber auch in einer Abrundung nach Inhalt und Form, daß sie, ähnlich wie die unübertrefflichen biblischen Geschichten, das Gemüth unmittelbar ergreifen und sich dem Gedächtniß leicht und fest einprägen. Es versteht sich von selbst, daß von diesen Geschichten die vaterländischen — d. h. die deutschen, preußischen und schlesischen den bei weitem größten Raum und die meiste Zeit in Anspruch nehmen. Wir haben bis jetzt den Stoff so vertheilt:

Erstes Seminarjahr in 2 Stunden wöchentlich: 30 bis 36 abgerundete, kleine Erzählungen aus der grichischen und

römischen Geschichte*), in welchen ausgezeichnete Personen den Mittelpunkt bilden, an die sich die Erzählung anlehnt. Das geographische Bild von Griechenland und Italien soll dabei stets vor Augen behalten, und so weit die Zeit erlaubt, auf die griechische und römische Sage Rücksicht genommen und Einzelnes daraus den Zöglingen in seiner schönen poetischen Form zur Kenntniß gebracht werden. Die Behandlung der Geschichten wird Gelegenheit bieten, die Zöglinge etwas genauer in die eigenthümlichen Sitten und Gebräuche der klassischen Völker einzuführen.

Die 6 Wochen nach den Sommerferien sind dazu bestimmt, um durch die Repetition aus den gegebenen Geschichten eine geschichtliche Uebersicht über die Geschichte der Griechen und Römer zu gewinnen.

Zweites Seminarjahr in 2 Stunden wöchentlich oder genauer im ersten Tertial in einer Stunde und in den beiden folgenden in 3 Stunden wöchentlich, werden circa 60 abgerundete Erzählungen aus der deutschen Geschichte vom Erscheinen der Cimbern und Teutonen bis zum Ende des 30jährigen Krieges gegeben, von denen etwa 30 aus der Zeit vor Luther und etwa eben so viel aus Luthers Zeit und aus der Zeit der Religionskriege entnommen sind. Dieses Pensum ist in steter Verbindung mit dem Pensum aus der vaterländischen Geographie in den 6 × 6 Wochen vor den Sommerferien zu vollenden. Die 6 Wochen nach denselben sind wiederum der Repetition bestimmt, durch welche die dem Volksschullehrer nöthige geschichtliche Uebersicht zu gewinnen und die Geschichte noch besonders in innige Verbindung mit dem durchgenommenen Kartenbilde des Vaterlandes zu bringen ist, sodaß für die Zöglinge das Bild des Vaterlandes ein reich belebtes und durch die großen Thaten der Vorfahren geheiligtes wird. Da sollen unsere Zöglinge dann an der Hand des Lehrers und zuletzt auch selbstständig die Hauptflußgebiete des Vaterlandes mit seiner Geschichte in innigster Verbindung anschauen, z. B. von den Alpen den Rhein abwärts bis zur Mündung die deutsche Geschichte vom Beginn bis auf Chlodwig, den wilden König der salischen Franken, welche an den breiten Rheinmündungen wohnten; und von dort wieder den

*) Die Geschichte der asiatischen Völker und Aegyptens schließt sich, wie oben bemerkt, an die biblische Geschichte alten und neuen Testaments an.

Strom hinauf bis zu den Quellen die deutsche Geschichte von Pipin von Heristall bis auf Albrecht I., der an der Reuß durch Mörderhand fiel, während die Vierwaldstätte die östreichischen Vögte vertrieben; oder im breiten Donaugebiete auf- und abwärts die Hauptmomente aus der Geschichte der deutschen Habsburger; in dem Tieflande der Lombardei die Heldenkämpfe der deutschen Kaiser, oder im Weser- und Elbgebiete die Geschichte des sächsischen Stammes und seiner Herrscher, wie die Anfänge der Hohenzollern u. s. w. Die Verbindung der Geographie und Geschichte ist eine so reiche und so mannigfaltige, daß diese Andeutung genügen werden. Eben so braucht auch nur darauf hingewiesen zu werden, in wie enge Verbindung der deutsche Geschichtsunterricht, wenn er an lebendigen Charakterbildern fortschreitet, mit dem Religionsunterricht tritt, namentlich in der Zeit Luthers, in dessen Leben die evangelische Lehre von der Rechtfertigung allein durch den Glauben gleichsam in plastischer Gestalt vor das Auge des Geistes tritt, während es an dem Gegensatze und der lebendigen Folie, möchte ich sagen, jener hellleuchtenden Gestalt unseres Doctor Martin in jener Zeit nicht fehlt.

Im dritten Seminarjahr endlich geben wir in 2 Stunden wöchentlich noch circa 40 Erzählungen aus der schlesischen und preußischen Geschichte während der 6 × 6 Wochen der drei Tertiale, während wir uns auch hier die Zeit nach den Ferien zur Verarbeitung der Geographie (namentlich Schlesiens) mit der Geschichte vorbehalten und uns zugleich neben der geschichtlichen Uebersicht einen evangelisch-preußischen Festkalender zusammenstellen, welcher neben den wichtigsten Tagen der Reformationsgeschichte besonders die Gedenktage aus den drei schlesischen Kriegen und dem letzten großen Befreiungskriege heraushebt.

Was die Behandlung dieser Geschichten anbelangt, so ist sie im wesentlichen dieselbe, wie die der biblischen Geschichte, und nimmt sich diese durchaus zum Muster. Die Geschichten, welche sich auch an hervorragende Personen ihrem Inhalte nach anlehnen, müssen zuerst gut erzählt werden; dann wird die richtige Auffassung durch Frage und Antwort vermittelt und endlich werden die Zöglinge tiefer in das Verständniß dieser Geschichten eingeführt.

Im ersten Jahre wird ihnen mit den Erzählungen aus der Geschichte der Griechen und Römer zunächst die geographische Eintheilung Griechenlands und Italiens zur Anschauung gebracht und

dafür gesorgt, daß sie die Lage aller geschichtlichen Orte, welche in den Erzählungen vorkommen, genau auf der Karte angeben können; dann werden sie an den gegebenen Erzählungen genauer in die Sitten und Gebräuche der klassischen Völker eingeführt, und endlich ihnen auch ein Blick in die Sage und Volkspoesie dieser Völker eröffnet, so weit die Zeit es gestattet.

Im zweiten und dritten Jahre, in welchen die vaterländische Geschichte behandelt wird, ist auch zunächst, wie oben bemerkt, die geographische Grundlage fest und sicher zu legen, dann aber sollen die Zöglinge durch die Besprechung der Geschichten eine Einsicht in die Sitten und Gebräuche unserer Vorfahren gewinnen und die wichtigsten staatlichen Einrichtungen für Krieg und Frieden kennen und dadurch das von Herzen achten und lieben lernen, was unser Volk ehrt und ziert, um dann auch das für die Zukunft zu vermeiden, was unserm Vaterlande Unheil gebracht hat. Daraus wird die vaterländische Gesinnung sich von selbst entwickeln. Die durch diese deutschen und preußischen Geschichten und deren Behandlung erweckte patriotische Gesinnung möge dann ihren vollen und ungezwungenen Ausdruck in den besten patriotischen und geschichtlichen Liedern und Gedichten finden, welche sich ohne Zwang und ohne der geschichtlichen Wahrheit zu nahe zu treten, an die Erzählungen anschließen; ungefähr **15** bis **20** sind dem Gedächtniß einzuprägen und, so weit es sich thun läßt, vom Gesanglehrer mit dem Männerchor einzuüben. Wenn die Zeit es erlaubt, ist den Zöglingen hier auch ein Blick in die Poesie des Mittelalters und überhaupt in die deutsche Poesie zu eröffnen, so weit das nicht schon in der deutschen Volkslitteratur geschehen ist. Dazu wird besonders die Lesestunde am Sonnabend Abend sowie auch die Privatlektüre der Seminaristen benutzt.

8. Naturkunde.

Wie im Geschichts-Unterricht die Verbindung mit der Geographie stets im Auge zu behalten ist, so muß dies auch in dem Unterricht in der Naturkunde und namentlich in der Naturgeschichte geschehen. Ferner soll sich dieser nach der Instruktion vom 6. December **1851** an das Lesebuch anschließen, und ist deshalb so zu ertheilen, wie er im Anschluß an das Lesebuch später in der Volksschule ertheilt werden kann. Die Sache hat indessen vor der

Hand noch ihre Schwierigkeit, indem uns das Lesebuch, an welches er angeschlossen werden kann, zur Zeit noch fehlt, sodaß die zu diesem Unterrichte erforderlichen Lesestücke noch aus den guten neueren Lesebüchern zusammengestellt werden müssen. Wir sind deshalb mit diesem Unterrichtszweige noch nicht zu einem vollkommenen Abschlusse gekommen und es mag deshalb genügen, hier kurz unseren Grundgedanken hinzustellen.

a. Naturgeschichte.

Aehnlich wie in der Mittel-Klasse des Seminars der geographische Unterricht und der Geschichtsunterricht zuerst selbstständig neben einander ertheilt und dann mit einander verbunden werden, so ist es auch mit dem geographischen und naturhistorischen Unterricht in der Unterklasse. Beide Lehrgegenstände sind demselben Lehrer anvertraut, und werden in zwei Stunden wöchentlich ertheilt. Die Aufgabe des naturhistorischen Unterrichts ist es demnach einerseits einen geordneten naturhistorischen Gang festzuhalten und das Allerwichtigste aus den verschiedenen Gebieten desselben in einer Form, wie es in der Schule unmittelbare Anwendung finden kann, zu geben; anderseits aber den Stoff so auszuwählen, daß er sowohl am Schlusse der Tertiale als auch besonders in der Repetitionszeit nach den Sommerferien in innige und lebendige Beziehung zu dem gesetzt werden kann, was in dem geographischen Unterrichte gegeben war.

Im Winter-Halbjahr wird die Geographie von Afrika, Asien, Amerika und Australien und specieller auch, in Verbindung mit der biblischen Geschichte, Palästina, Kleinasien und Aegypten durchgenommen; und so ist es nöthig, daß in derselben Zeit hauptsächlich das höhere Thierreich durchgearbeitet und dabei besonders, in Vergleichung mit den einheimischen, diejenigen Thiere ins Auge gefaßt werden, welche zur biblischen Naturgeschichte gehören oder Charakterthiere der verschiedenen Zonen sind. Hier bieten die guten neueren Lehrbücher und die verschiedenen Reisebeschreibungen eine reiche Fülle von gelungenen Lebensbildern, welche zu einem sehr anregenden und geistbildenden Unterricht verwendet werden können, und, mit der Geographie verbunden, uns sehr anschauliche Schilderungen des Lebens und der Benutzung der Thiere in jenen fremden Erdtheilen, namentlich im Orient, liefern. Auch wird schon die Pflanzenwelt,

namentlich die des Orients, hier die nöthige Berücksichtigung finden können. — Um bei diesem Unterricht der so nöthigen Anschauung ihr Recht wiederfahren zu lassen, benutzen wir die plastischen Thierbilder von Kummer, ausgestopfte Thiere und die guten Abbildungen, welche das Seminar besitzt.

Im Sommer-Tertial, in welchem den Seminaristen des Untercötus die Geographie von Europa gegeben wird, nehmen wir in der Naturgeschichte die wichtigsten einheimischen Pflanzen durch und schließen daran das Wichtigste aus dem niedern Thierreich an, da uns die Natur beides in so enger Verbindung vorführt. Regelmäßige wöchentliche Excursionen, an welchen die Zöglinge aller drei Cöten Theil nehmen, unterstützen diesen Unterricht. Neben der Pflanzen- und Thierbeschreibung nach selbst gesammelten Exemplaren wird auch hier der Schilderung des Pflanzenlebens eingehende Beachtung zu widmen und dazu die in guten Werken und Lesebüchern vorhandenen Darstellungen zu benutzen sein. Die Aufgabe dieses Jahres ist, denjenigen Stoff aus der Naturgeschichte den Seminaristen vorzuführen, welcher in der gewöhnlichen Volksschule bewältigt werden kann, und zugleich in einer Form, wie er in Verbindung mit der Geographie oder in Bezug auf diese Verbindung als Muster für den Unterricht in der Schule dienen kann, für welche es nicht darauf ankommen wird, ein wissenschaftliches System der Naturgeschichte mit seinen Klassificationen darzulegen, sondern durch lebendige Schilderung und einfache klare Beschreibung Auge und Phantasie des Kindes zu schärfen und zu beleben.

Um die Seminaristen in solchen Schilderungen und Beschreibungen und überhaupt im tiefern Erfassen des Thier- und Pflanzenlebens noch besonders zu üben, werden in der Seminar-Unterklasse die deutschen Aufsätze mit diesem Unterricht in unmittelbare Verbindung gebracht, und sind deshalb dem Lehrer der Naturgeschichte und Geographie überwiesen worden. Vergleichende Schilderungen zwischen Pflanzen-, Thier- und Menschenleben sind besonders als Stoff für diese deutschen Arbeiten empfohlen worden.

Die Aufgabe des zweiten Seminarjahres, in welchem der naturgeschichtliche Unterricht in ebenfalls 2 Stunden wöchentlich ertheilt wird, würde nun sein, dasjenige, was das erste Jahr gegeben hat, weiter auszuführen und dabei namentlich der Heimath und ihrer Industrie besondere Berücksichtigung zu gönnen, und zwar

so, daß in den beiden Winter-Tertialen das Thierreich — und jetzt vorherrschend das niedere — und besonders die Mineralogie Schlesiens durchgenommen wird, sodaß in dem technologischen Theile derselben der innige Anschluß an die heimathliche Provinz und ihre Industriegegenden von selbst gegeben ist. — Es darf wohl nicht erst erwähnt werden, daß hiebei die mineralogischen Sammlungen des Seminars fleißig benutzt und die Mineralogie nicht bloß aus dem Leitfaden gelernt wird.

Das Sommer-Tertial ist wiederum der Pflanzenkunde bestimmt, und besonders werden es die Culturpflanzen mit Bezug auf die Gegenden, wo sie gebaut werden, sein, welche hier vornehmlich durchgenommen werden; und an die einheimischen werden sich leicht die ausländischen Culturpflanzen anschließen lassen.

Als Hülfsmittel für diesen Unterricht werden neben den oben erwähnten Reisebeschreibungen und Schilderungen z. B. von Grube, Gude, Gittermann u. s. w. besonders Samuel Schillings Grundriß der Naturgeschichte, und Scholz: das Wissenswürdigste aus der Thierkunde und aus der Mineralogie benutzt.

Im dritten Seminarjahr ist für die Naturgeschichte noch eine Stunde wöchentlich bestimmt. Sie wird erstens zur nochmaligen Wiederholung des in den beiden ersten Seminarjahren durchgearbeiteten Stoffes, und zweitens zur Besprechung der in dem frühern Unterricht beobachteten Methode und ihrer Uebertragung auf den Unterricht in der Schule benutzt.

b. Naturlehre.

Die Naturlehre wird in einem für sich bestehenden 2jährigen Cursus in den beiden letzten Seminarjahren in 2 Stunden wöchentlich unterrichtet, und zwar nach Anleitung von Crügers Grundriß der Physik. Im ersten Jahre wird die Wirkung der Schwerkraft, die Lehre vom Schall und die Elementarchemie durchgenommen, im zweiten Jahre die Lehre von der Wärme, vom Licht, Electricität und Magnetismus.

Die Behandlung ist selbstverständlich eine elementare. Aus dem Versuche wird das Gesetz (ohne mathematische Fassung desselben) aufgestellt und dazu der schöne Apparat der Anstalt fleißig benutzt.

9. Schreiben.

Obgleich bei allen schriftlichen Arbeiten der Seminaristen auf die Ausbildung im Schönschreiben und besonders einer deutlichen Geschäftshand gesehen und gehalten werden soll, so haben wir doch noch in den beiden Unter-Cöten je zwei und im Ober-Cötus eine Stunde wöchentlich für das Schönschreiben angesetzt und geben darin 1) einen methodischen Cursus im Schönschreiben, von den kleinen deutschen Buchstaben beginnend bis zum Nachschreiben von Vorschriften, wobei die Vorschriften von Nädelin und Peucker benutzt werden; 2) eine Anleitung zum Vorschreiben mit Kreide an die Wandtafel; und 3) lassen wir monatliche Probeschriften anfertigen.

10. Zeichnen.

Der Unterricht im Zeichnen wird im Unter- und Mittel-Cötus in zwei Stunden und im Ober-Cötus in einer Stunde wöchentlich ertheilt. Der Unterkursus desselben zerfällt in 3 Stufen. Auf der ersten Stufe werden gerade Linien, Winkel und geradlinige Figuren, welche bald zu Bildern von wirklichen Gegenständen zusammengestellt werden, gezeichnet und der Anfang mit Conturschatten gemacht. Auf der zweiten Stufe werden gebogene Linien gezeichnet und die Verbindung derselben mit früher Gelernten zu Bildern von wirklichen Gegenständen vorgenommen. Dann beginnt das Zeichnen nach Vorlegeblättern und neben dem Conturschatten beginnt der Flächenschatten. Jede Stunde zeichnet ein Seminarist an der Wandtafel. Auf der dritten Stufe beginnt das Copiren charakteristischer Naturformen (Pflanzen, Thiere ꝛc.) nach Vorlegeblättern und damit die Verbindung alles früher Gelernten. — Im Mittel-Cursus wird das Zeichnen nach Vorlegeblättern, mit Berücksichtigung des Standpunktes jedes Einzelnen, fortgesetzt, und besonders der Flächenschatten geübt. Neben dem Zeichnen mit Bleistift beginnt das Zeichnen mit Kreide und Tusche. Im Ober-Cursus endlich tritt das perspektivische Zeichnen, welches schon früher begonnen war, immer mehr hervor und die Aufnahme von Gegenständen nach der Natur wird fleißig geübt, jeder Seminarist des Ober-Cötus hat eine Perspektiv-Zeichnung auch in Tusche anzufertigen.

11. Musik-Unterricht.

Der Unterricht bezweckt, die Zöglinge für ihren künftigen Beruf als Gesanglehrer, Organisten und Cantoren auszubilden. Er umfaßt den Unterricht in der

A. Harmonielehre.

(2 Stunden wöchentlich für jeden Cursus.)

Diesem Unterrichtsgegenstande liegt als Lehrbuch die Compositionslehre (erster Theil) von A. B. Marx zum Grunde. Er bezweckt weniger, die Zöglinge zu Componisten zu erziehen, als ihnen das Eindringen in die Kunst und ihre Werke zu erschließen. Verständige Gesanglehrer, Organisten und umsichtige Cantoren sollen dereinst die Seminarzöglinge werden, und darauf soll durch den Unterricht in der Harmonielehre hingearbeitet werden. Aus diesem Grunde wird der Unterrichtsgegenstand sein Ziel darin zu suchen haben, daß der Seminarzögling beim Austritt aus demselben ein Musikstück seiner Construktion nach bis in die kleinsten Bestandtheile zu verfolgen im Stande sei, daß er sich einen Schatz von Harmonien angeeignet, in Modulationen und harmonischen Präludien vielfach versucht und dadurch geschickt geworden, den Choral, selbst in den sogenannten Kirchentonarten, wie jedes Volkslied, harmonisch richtig und dem jedesmaligen Bedürfniß gemäß begleiten zu können. — Fähige Zöglinge werden außerdem noch in die Choral-Figuration und in die Instrumentationslehre, so weit beide mit dem Berufe eines Organisten und Cantors zusammenhängen, eingeführt. Wie hiernach die Lehre den rein praktischen Zweck hat, so muß auch ihre Form eine durchaus praktische, auf das Wesen der Kunst gerichtete sein. Deshalb wird zwar streng darauf gehalten, daß der Zögling eine klare Einsicht von Allem, was die Lehre giebt, erhalte, vielmehr aber darauf, daß er schriftlich und am Instrumente — dem Piano, der Orgel — Beweise seiner praktischen Tüchtigkeit in Harmoniegängen, Modulationen, Präludien und Zwischenspielen an den Tag zu legen vermag.

Die schriftlichen Arbeiten, welche wöchentlich einmal und zwar zur bestimmten Stunde dem Musiklehrer vorgelegt werden müssen, möchten den sichersten Maßstab für dessen Lehrverfahren abgeben.

B. Gesang.

a. Methodik des Gesang-Unterrichts.

(1 Stunde wöchentlich im Mittel-Cursus.)

Diesem Zweige des Musik-Unterrichts, welcher in zwei Lehrgängen vorgetragen wird, liegt für den ersten — die methodische Anleitung zu einem möglichst natur- und kunstgemäßen Unterricht im Singen rc. von J. G. Hientsch, für den zweiten — eine vom Musik-Director Richter entworfene Anleitung zum Grunde.

Der Hauptzweck des ersten Lehrganges — für Kinder vom 5. bis 10. Lebensjahre — ist: „Weckung des Tonsinnes, Bildung des Gehörs und der Stimme, im Ganzen Vorbereitung auf den eigentlichen Gesang-Unterricht nach Noten", während der zweite — für Kinder vom 10. bis 14. Lebensjahre — den eigentlichen Gesang-Unterricht nach Noten enthält; er bezweckt: „die Ausbildung des Kunstvermögens unmittelbar, sowie gehörige Theilnahme an der Auf- und Ausführung eigentlicher, wenn auch nur leichter und kleiner Gesangstücke in Schule und Kirche, wie außerhalb beider" und verbindet damit „die auch auf dieser Stufe des Gesang-Unterrichts in der Volksschule nöthigen Uebungen, um einen geistlichen und weltlichen Liederschatz nach dem bloßen Gehör den Schülern beizubringen."

Beide Lehrgänge müssen sich die Zöglinge vollständig aneignen, sodann jede darin enthaltene Uebung versuchsweise unter einander oder mit Schulkindern durchmachen, worauf der Ausfall einer solchen Lektion, mit Hervorhebung des Gelungenen wie des zu Tadelnden, von dem Lehrer besprochen wird. Im dritten Lehrjahre versuchen sich die Zöglinge in der Seminar-Uebungsschule, und zwar unter specieller Beaufsichtigung des Musiklehrers.

b. Choral-Gesang.

(1 Stunde wöchentlich.)

Diesen Unterricht erhalten alle Klassen gemeinschaftlich, und zwar durch die ganze Seminarzeit hindurch.

Nach kurzen Mittheilungen über den Choralgesang und nach einigen Belehrungen, welche den würdigen Vortrag des Chorals betreffen, werden nach und nach die gebräuchlichsten und Kern-Melodieen aus dem evangelischen Kirchengesange eingeübt und dem Gedächtnisse

eingeprägt. Zugleich werden die etwaigen Parallel=Melodieen nachgewiesen und von den Zöglingen aufgenommen. Besonders hervorgehoben werden die Melodieen, welche zu den erhabensten und schönsten im evangelischen Kirchengesange gehören. Geschichtliche Notizen über dergleichen Melodieen ergeben sich dabei von selbst und flößen nicht selten den Zöglingen wahrhafte Liebe und Begeisterung für dieselben ein.

Die Melodieen werden nach dem evangelischen Choralbuche von C. Karow gesungen, und zwar im Chor und von einzelnen Zöglingen, mit und ohne Orgelbegleitung. Wo sich in dem genannten Choralbuche Abweichungen von der Ur= oder erweislich bessern Leseart vorfinden, die oft auf provinziellen Gesangsweisen beruhen, werden die Zöglinge auf das Ursprüngliche oder Bessere hingewiesen, jedoch wird ihnen stets Vorsicht empfohlen, dergleichen Verbesserungen in ihrem künftigen Wirkungskreise nicht gewaltsam einzuführen.

Alle eingeübten Melodieen werden wo möglich nach der ersten Strophe des Urtextes, Kernlieder auch wohl ganz durchgesungen und dann immer mit Begleitung der Orgel, wodurch den Zöglingen zugleich Gelegenheit geboten wird, sich in der Begleitung des Gemeindegesanges zu üben.

Beim Einüben der Choralmelodieen wechseln die bekannten Arten mit einander ab, damit die Zöglinge in ihrem künftigen Berufe davon Gebrauch machen können. Mitgetheilt wird den Zöglingen ferner, daß sie in ihrem zukünftigen Amte zunächst diejenigen Choralmelodieen einzuüben haben, welche in ihrer Kirchengemeinde die gebräuchlichsten und unentbehrlichsten sind, sodann aber auch ihren Schulkindern einen Schatz derjenigen Kernlieder beizubringen haben, welche in der Gemeinde noch unbekannt sind. Bei diesen Anlässen findet sich zugleich Gelegenheit, die Zöglinge mit dem sogenannten rhythmischen Choralgesange, worüber in der Neuzeit so viel dafür und nochmehr dagegen gesagt wird, bekannt zu machen, ja geradezu dergleichen Choräle einzuüben, wie dies bereits in dem mit dem Seminar verbundenen Gesang=Verein und in der Choralgesang=Stunde geschehen ist und auch ferner geschehen wird.

Jeder Zögling ist gehalten, die in der Choralgesang=Stunde eingeübten Melodien in einem Büchlein zu sammeln und oft zu singen, auf der Geige, dem Flügel und auch auf der Orgel zu spielen.

c. Figural-Gesang.

Im Figural-Gesang erhalten alle Zöglinge durch alle drei Lehrjahre Unterweisung und Uebung, und zwar der jüngste Cursus wöchentlich in einer, beide Curse vereinigt in ebenfalls einer Stunde. Außerdem nehmen eine Anzahl Zöglinge des ersten und zweiten Cursus noch, in wöchentlich zwei Stunden, an den Uebungen des mit dem Seminar verbundenen Gesang-Vereins Theil. Räumlichkeit und Stimmenverhältniß zu Sopran und Alt gestatten nämlich gegenwärtig nicht allen Zöglingen die Theilnahme. Die Solo-Stimmen wurden in der Freizeit der Seminaristen eingeübt.

Da fast alle Zöglinge im Treffen der Töne ziemlich genügend vorbereitet in die Anstalt treten, so beginnt der Unterricht mit Stimmbildungen, wovon jedoch diejenigen Zöglinge ausgeschlossen werden, welche noch in der Mutation begriffen sind. Diesen Uebungen liegen die täglichen Studien von G. Nauenburg zu Grunde, welche sich bisher immer sehr erfolgreich erwiesen haben. (Der beschränkte Raum unserer Anstalt gestattet leider den Zöglingen nur in wenigen Minuten sich noch privatim darin zu üben.) — Neben diesen Uebungen läuft durch die ganze Lehrzeit der Figuralgesang, welcher seinen Stoff aus mehrstimmigen geistlichen und weltlichen Chorliedern, liturgischen Chören, Motetten, Hymnen, Psalmen, Oratorien u. s. w. entnimmt. Alles Fade, Schwächliche und Tändelnde ist ausgeschlossen. Kernlieder, und davon müssen die Seminar-Zöglinge einen möglichst reichen Schatz erhalten, namentlich patriotische u. s. w., werden oft wiederholt, damit sie sich nach und nach dem Gedächtniß einprägen. Bei der Auswahl religiöser Compositionen wird darauf gesehen, daß die Zöglinge mit den Werken der besten Meister aller Zeiten bekannt werden. Alles aber wird so sorgfältig, wie möglich, einstudirt, damit der geistige Inhalt der Composition durch die Ausführung vollkommen hervortritt.

Durch den vom Musik-Director Richter gegründeten Gesang-Verein, welcher mit dem hiesigen Seminar in Verbindung steht, ist es möglich geworden, einen Hauptzweig des Figural-Gesanges, den für gemischte Stimmen, dem Seminar-Musikunterrichte einzuverleiben und dadurch den Zöglingen ein Feld zu eröffnen, das sie in ihrem spätern Berufe als Cantoren recht eigentlich zu bebauen haben.

Ein Hauptzweig im Figural-Gesange bildet der liturgische Gesang. Um diesen Lehrgegenstand so zu ordnen und in Gang zu

bringen, daß noch die nöthige Zeit zur Einübung von Volksliedern rc. übrig bleibt, ist im vergangenen Jahre von dem unterzeichneten Musik-Direktor Richter eine Sammlung liturgischer Chöre angelegt worden, welche fortgesetzt werden soll, bis ein vollständiger Jahrgang daraus erwächst. Bei der Anlage dieser Sammlung hat sich der Unterzeichnete die liturgischen Andachten der Königl. Hof- und Dom-Kirche für die Feste des Kirchenjahrs, von Fr. A. Strauß, — erste und zweite Auflage — zum Muster genommen, außerdem noch benutzt: Liturgische Gesänge, von E. Grell, Altargesänge rc, von Dr. F. Naue, — erste und zweite Auflage — und Musik-Anhang zu einer evangelisch-lutherischen Gottesdienst-Ordnung rc. von A. Th. Schenk. Dieselbe enthält jetzt schon die liturgischen Gesänge:

1) Gloria patri — Ehre sei dem Vater —, nach einer alten Kirchenmelodie für den Männerchor bearbeitet, 2) Gloria in exelsis — Ehre sei Gott in der Höhe —, die große Doxologie, neu componirt, 3) Zwei Kyrie, Nro. 1. neu componirt, Nro. 2. die Melodie des Kyrie Paschale, ebenfalls für den Männerchor bearbeitet, 4) Et in terra pax und Et cum spiritu mehrfach — 5) Amen — vielfach — 6) Recht und würdig ist es, 7) Ehre sei Dir, Herr, 8) Wir erheben sie zum Herrn, 9) Gelobt seist Du, o Christus, 10) Halleluja, nach einer alten Kirchenmelodie, für den Männerchor bearbeitet, 11) Sanctus, Melodie, aus dem alten Kernliede: „Jesaias, dem Propheten rc., für den Männerchor bearbeitet, 12) Denn Dein ist das Reich, neu componirt; außerdem 13) die vollständigen liturg. Chöre, (9 Nummern) zum Todtenfeste, 14) zum Advent (5 Nummern), 15) zum Neujahr (4 Nummern), und 16) zum Epiphaniasfeste (2 Nummern), darunter: Responsorien zu Versikeln, rhythm. Choräle — — auch Wechselgesänge, — Sequenzen, nach der Vorlesung der Epistel und Motetten.

Wo es nur irgend anging, hat der Unterzeichnete alte, durch die Zeit geheiligte Kernmelodieen aus der Blüthezeit des evangl. Kirchengesanges aufzusuchen sich bemüht und dieselben für den Männerchor bearbeitet; wo sich dies nicht thun ließ, halfen die religiösen Männergesänge von B. Klein, die Sammlungen von Hientzsch, Erk und Greef das Bedürfniß decken, und was auch auf diesem Wege

nicht zu erreichen möglich war, das hat der Unterzeichnete eigens componirt und fand sich nach längerem, fast ängstlichem Zagen dazu bewogen, durch eine Stelle in der oben angeführten Sammlung liturg. Andachten rc. von Fr. A. Strauß, zweite Auflage, Seite 99 und 100. Ueber den Werth dieser Arbeiten kommt dem Unterzeichneten kein Urtheil zu, aber das darf er, ohne ruhmredig zu erscheinen, nicht verschweigen, daß er sich der Sache mit inniger Hingebung und Liebe unterzogen hat.

Bei der Aufführung der Gesänge während der liturgischen Andachten sind die Zöglinge in Chor und Gemeinde abgetheilt und betheiligen sich darnach an der Ausführung derselben. In der Singstunde dagegen werden dergleichen Gesänge mit allen Zöglingen eingeübt.

Auf diese Weise dürfte es wohl nach und nach gelingen, unsere Zöglinge für ihren dereinstigen Beruf im Dienste der Kirche zu befähigen und sie zugleich mit einem reichen Schatze passender und nicht zu schwer ausführbarer liturgischer Gesänge für den Männer-Chor bekannt zu machen. Für gemischte Stimmen ist zu diesem Zweck ungleich mehr vorhanden, doch hat der Unterzeichnete es für seine Pflicht gehalten, den Zöglingen auch hierin zu Hilfe zu kommen. Dies geschieht zum Theil in dem mit dem Seminar verbundenen Gesang-Verein, zum Theil bei dem im dritten Lehrjahr vorkommenden Partiturenspiel. Zu diesem Zweck wurden kurze und leichte, aber werthvolle Chöre, Motetten rc. von Rolle, E. Grell, C. Gläser, Sörensen und dergleichen aus den Sammlungen von Hientzsch und Jacob zum Theil eingeübt, zum Theil aus der Partitur gespielt und dabei aufmerksam gemacht, wie man dadurch zur Erbauung der Gemeinden unendlich mehr beitragen könne, als durch große umfangsreiche, die Kräfte der meisten Kirchenchöre weit überschreitende, oft recht unkirchliche Compositionen. Im Laufe dieses Jahres sollen die dem oben angeführten liturgischen Werke von F. A. Strauß beigegebenen, leicht ausführbaren, kirchlichen Chorgesänge für sämmtliche liturgische Andachten mit den Zöglingen des dritten Cursus durchgegangen werden.

Im dritten Seminarjahr wird den Zöglingen Gelegenheit gegeben, sich im Einstudiren und Leiten, namentlich der liturgischen Chöre, zu üben.

C. Violinspielen.

Im Violinspiel werden die Zöglinge gegenwärtig in vier Abtheilungen unterrichtet. Sie sollen die Violine soweit spielen lernen, daß sie damit den Gesang in einer Volksschule erfolgreich leiten und dereinst als Cantoren an der Aufführung von Kirchenmusiken als Anführer oder Mitspieler thätigen Antheil nehmen können.

Dem Unterricht liegt eine methodisch geordnete Anleitung zur gründlichen Erlernung des Violinspiels von einem bewährten Lehrer zum Grunde. Außer den in diesem Werke enthaltenen Uebungen müssen die Zöglinge Choräle und Schullieder spielen, theils weil sie sich dadurch dieselben um so fester einprägen, theils weil dergleichen Uebungen auf gewissen Stufen des Unterrichts im Violinspielen überhaupt von großem Nutzen sind.

Von Zeit zu Zeit wird den fähigeren Zöglingen eine Solo-Piece für Violine mit Begleitung des Pianoforte eingeübt, oder sie erhalten in der Stunde fürs Flügelspiel eine Sonate ꝛc., welche für Pianoforte und Violine berechnet ist.

D. Orgelspielen.

In diesem Unterrichtsgegenstand werden die Zöglinge ebenfalls in Abtheilungen vorgenommen. Um jeder Abtheilung wenigstens wöchentlich eine Stunde ertheilen zu können, unterrichten außer dem Musiklehrer noch sechs dazu befähigte Zöglinge des ersten und zweiten Cursus. Die Leistungen der Gehilfen sind im Ganzen befriedigend, doch verspricht sich der Unterzeichnete von einem zu diesem Zwecke besonders angestellten musikalischen Hilfslehrer, wie dies an dem aufgelösten Breslauer Seminar der Fall war, ungleich mehr, indem es die Kräfte des Musiklehrers übersteigt, die sämmtlichen Gehilfen in ihren Stunden zu beaufsichtigen, ja nicht einmal möglich ist, da die Stunden oft parallel liegen. Es muß jetzt genügen, den Gehilfen allwöchentlich einmal die nöthigen Instructionen für ihre Lehrstunden gegeben zu haben und sich in der Choralgesang-Stunde, beim Begleiten der Melodien durch die Orgel, von den Fortschritten der durch Gehilfen unterrichteten Zöglinge zu überzeugen. Dem Unterricht liegt die Orgelschule von F. W. Schütze und das evangelische Choralbuch von C. Karow zum Grunde. Da die Zöglige zwar

fast durchgängig die Orgel schon vor ihrem Eintritt ins Seminar gespielt haben, aber größtentheils weder Manual noch Pedal gründlich zu behandeln verstehen, so ist das Seminar genöthigt, namentlich den Pedal-Uebungen eine verhältnißmäßige lange Zeit zu widmen und auch das Manualspiel erst zu regeln.

Erweisen sich die Zöglinge darin sicher, so wendet sich der Unterricht dem Choralspiel mit extemporirten Vor- und Zwischenspielen zu. Zuerst werden die sämmtlichen Choräle aus der Orgelschule von Schütze vorgenommen, weil in derselben die Aplicatur für Manual und Pedal sorgfältig vorgeschrieben ist. Haben sich die Zöglinge dadurch eine regelmäßige Aplicatur angeeignet, so werden sie in das oben angeführte Choralbuch von C. Karow eingeführt. Es gilt nun, das Buch eben so gründlich durchzuarbeiten, wie die Biebel, den Katechismus und das Gesangbuch. Deshalb wird dasselbe in dem Zeitraume von drei Jahren zu wiederholten Malen durchgespielt und zwar zuerst in den darin enthaltenen gebräuchlichsten Melodien, ohne Transpositionen. Erweisen sich die Zöglinge darin sicher, so geht es an das Transponiren, wobei immer noch auf die nothwendigsten Melodieen Rücksicht genommen wird. Zuletzt ist es unerläßlich, daß sich Jeder im: „Vom-Blatt-Spielen" der Choräle eine Fertigkeit und Sicherheit aneigne. Die Vor- und Zwischenspiele sind die Zöglinge gehalten, ex tempore zu machen. Dieselben beginnen in der größten Einfachheit und werden mit den gesteigerten Fortschritten in der Harmonielehre immer reicher und vollkommener. Jedes Zwischenspiel hält sein bestimmtes Maß und leitet sicher in die folgende Choralzeile ein. Der Lehrgang in den Zwischenspielen ist vom Musik-Director Richter ausgesonnen und in dieser Weise in keinem Lehrbuche vorhanden, auch hat derselbe in einer Reihe von Jahren alle seine Schüler dahin zu bringen vermocht, daß sie Zwischenspiele zu machen im Stande waren. Auch die Vorspiele beginnen sehr einfach, weshalb jeder unserer Zöglinge schon nach wenigen Stunden Unterricht etwas darin zu leisten vermag. Sie werden ebenfalls mit den Fortschritten in der Harmonielehre reicher und vollkommener. Auch im Moduliren werden hinreichende Uebungen angestellt.

Haben sich die Zöglinge eine hinreichende Fertigkeit und Gewandheit im „Vom-Blatte-Spielen" der Choräle angeeignet, so arbeiten sie nach und nach den übrigen Stoff der oben angeführten Orgelschule durch. Dieselbe enthält eine Auswahl vorzüglicher Or-

gelstücke, Präludien, fig. Choräle, Fughetten, Fugen, Trios u. s. w. von den besten Orgel=Componisten. Dadurch wird die Fertigkeit der Zöglinge gesteigert, ihr Geschmack ausgebildet und ihnen Gelegenheit gegeben, die Werke der besten Orgel=Componisten kennen zu lernen. Auch in Begleitung von Kirchen=Musiken werden Uebungen angestellt.

Um die Schüler zu einem saubern, verständigen Vortrage dieser Orgelstücke heranzubilden, werden dieselben hinsichtlich ihrer Construction und Motivirung genau durgegangen, auch auswendig gelernt (die letztere Uebung ist besonders wichtig). Auf diese Weise werden unsere Zöglinge, wenn Anlage und Fleiß vorhanden ist, sicher dahin gelangen, daß ihr Orgelspiel dereinst die Feier des Gottesdienstes erhöhe.

Um die Zöglinge des ersten Cursus dahin zu bringen, daß sie den Choralgesang mit der Orgel ohne Wanken und Stottern begleiten lernen, wird im letzten Lehrjahre zu jedem Chorale gesungen und der Gesang von dem Unterzeichneten so geleitet, daß der begleitende Spieler gezwungen wird mitzugehen. Außerdem müssen sechs der fähigsten Zöglinge des ersten Cursus abwechselnd den Organisten=Dienst bei den liturgischen Andachtsstunden versehen, und ist es bisher noch nicht vorgekommen, daß einer derselben seiner Aufgabe etwa nicht gewachsen gewesen wäre, im Gegentheil muß ihnen das Zeugniß gegeben werden, daß sie sich alle Mühe gegeben haben, ihr Spiel so erbaulich als möglich einzurichten. Die übrigen Zöglinge des ersten und zweiten, zum Theil auch die des dritten Cursus, versehen der Reihe nach den Organisten=Dienst bei den Morgen= und Abendandachten und hält der Unterzeichnete mit eiserner Strenge darauf, daß auch hierbei jeder Zögling möglichst erbauliches Spiel zu seiner Ehrensache mache. Da bei dieser Aufgabe jeder Zögling gehalten ist, sich der Einfachheit zu befleißigen und in den extemporirten Präludien und Zwischenspielen nur solche Motive wählen darf, welche er durch die Uebungen in der Orgelstunde sich ganz zu eigen gemacht hat, so gelingt es in der Regel auch dem Schwächsten, seine Aufgabe möglichst genügend zu lösen.

Mittheilungen über Organistendienst und Pflichten werden den Zöglingen fast in jeder Stunde gemacht. Ueber den Bau und die Erhaltung der Orgel wird im dritten Lehrjahr in einer besondern Lehrstunde verhandelt.

E. Flügelspiel.

Im Flügelspiel erhalten die Zöglinge wie im Orgelspiel abtheilungsweise Unterricht, und zwar jede Abtheilung wöchentlich eine bei dem Musiklehrer der Anstalt und den oben angeführten Zöglingen des ersten und zweiten Cursus. Der Unterricht beginnt, da die neu eintretenden Seminaristen großentheils einige Fertigkeit, jedoch ohne gründliche Vorbildung mitbringen, mit denjenigen Uebungen, welche einen saubern, gleichmäßigen Anschlag, Geläufigkeit und Fertigkeit bezwecken, und schließt daran das Spiel von guten Etuden, Sonaten, Rondos u. s. w. zu zwei und vier Händen.

Ein Theil der Stunden wird benutzt zu Vorübungen für das Orgelspiel. Es werden hierbei Vor- und Zwischenspiele extemporirt und diejenigen Harmoniegänge, Modulationen u. s. w. praktisch ausgeübt, welche in der Harmonielehre schriftlich durchgegangen worden sind. Im dritten Lehrjahre versuchen sich die fähigeren Zöglinge im Spielen von Gesang-Partituren.

F. Uebungsstunden der Zöglinge.

Für diesen Zweck wird beim Beginn des Lehrjahres ein besonderer Plan angelegt. Nach demselben erhält jeder Zögling wöchentlich eine volle Stunde für die Uebungen auf der Orgel, zwei Stunden für die Uebungen auf dem Pianoforte, und eine volle Stunde für die Uebungen auf der Violine. — Für die Uebungen im Gesange erlaubt, wie gesagt, die Lokalität der Anstalt dem jüngsten Cursus leider nur wenige Minuten. (E. Richter.)

12. Schulkunde.

Der Unterricht in der Schulkunde zerfällt in einen didaktischen und einen pädagogischen Theil. Der erstere ist, wie aus dem Obigen erhellt, auf das genaueste mit den einzelnen Unterrichtsfächern verbunden und findet seine praktische Ausführung 1) im Unterricht der Lehrer selbst, welcher als Muster für den spätern Unterricht der Seminaristen dienen soll, 2) im Hospitiren in der Musterschule, 3) in den Lehrproben mit einigen Schulkindern in der Seminarklasse, 4) in der damit verbundenen methodischen Anweisung, 5) in dem Unterricht in der Seminarschule und dessen Beurtheilung in den Unterrichtsstunden des 3ten Seminarjahrs, während der Director im dritten Jahre

in einer Stunde wöchentlich mit den Seminaristen den Lehrplan der Seminarschule durchnimmt und die allgemeinen Unterrichtsgrundsätze, aus welchen jener Lehrplan hervorging, durchgeht und deren Anwendung auf die verschiedenen Arten der Volksschule (ein- und mehrklassige Schule) zeigt, und zu gleicher Zeit noch specieller auf den Religionsunterricht und die eigentliche Katechetik eingeht.

Der pädagogische oder eigentlich erziehliche Theil der Schulkunde wird in einer zweiten Stunde wöchentlich in einem zweijährigen Cursus mit den Seminaristen der beiden Ober-Cöten nach den „Lehren der Erfahrung für Armen-Schullehrer von Zeller in Beuggen" durchgenommen, während zu gleicher Zeit durch die Lektüre ausgewählter Stücke aus den Schriften der bedeutensten Pädagogen und Jugendschriftsteller der neuern und neusten Zeit den Seminaristen eine praktische Einsicht in den Entwickelungsgang der Pädagogik eröffnet und ihnen die nöthige Kenntniß der pädagogischen Litteratur gewährt wird.

13. Turn-Unterricht

wurde bisher im Steinauer Seminar noch nicht ertheilt, weil uns erstens der Raum zu einem Turnplatz und zweitens ein zur Ertheilung des Unterrichts gehörig vorgebildeter Lehrer fehlte. Diesem letztern Mangel wird dadurch abgeholfen werden, daß der Hülfslehrer Kupke nach Berlin gegangen ist, um den dreivierteljährigen Cursus an der Central-Turnanstalt durchzumachen, und sobald die Grenzen des zum Neubau angekauften Grundstücks definitiv festgestellt sind, werden wir Raum zur Aufstellung des nöthigen Turnapparats auf einem geeigneten Turnplatz gewinnen.

14. Gartenbau.

Dagegen wurden die Seminaristen täglich abtheilungsweise im Seminargarten beschäftigt und dort in der Obstbaumzucht, im Gemüsebau und in der Cultur des Weinstocks, der Blumen und Ziersträucher an 2 Tagen vom Oberlehrer Wende, an 4 Tagen vom Director selbst unterwiesen. Im Winter werden sie dann noch in einer Stunde wöchentlich vom Oberlehrer Wende in der Theorie des Gartenbaues, namentlich der Obstbaumzucht, unterrichtet.

Uebersichtlich gestaltet sich nun unser Seminar-Unterricht folgendermaßen:

Lehr-Gegenstand.	Ober- Cötus.	Mittel- Cötus.	Unter- Cötus.
1. Religion.			
a. biblische Geschichte und Bibelkunde	1	1	4
b. Katechismuslehre und Kirchenlied	2	2	2
c. Perikopen-Erklärung	—	1	1
2. Deutsch.			
a. Grammatik	—	—	2
b. Sprachgang, Lehrproben, Leselehre	—	2	—
c. Litteraturgeschichte, litterarische Wiederholungsstunden	1	1	1
d. Aufsatzübungen	1	1	1
e. Lesen und Zergliedern von Lesestücken (Hülfsstunde zu b. und c.)	—	1	1
f. Wiederholungsstunde	1	—	—
3. Rechnen	1	3	3
4. Geometrie	1	2	2
5. Geschichte	2	2	2
6. Geographie	1	2	2
7. Naturgeschichte	1	2	2
8. Naturlehre	2	2	—
9. Zeichnen	—	2	2
10. Schreiben	1	2	2
11. Harmonielehre	1	2	2
12. Gesang.			
a. Choral-Gesang	1	1	2
b. Figural-Gesang	1	1	1
13. Methodik des Gesanges	—	1	—
14. Orgelbau und Organistendienst	1	—	—
15. Violinstunde	1	1	1
16. Katechetische Lehrübungen	2	—	—
17. Schulkunde	2	1	—
Summa	24	33	33

Anmerkung. Der Verbindungsbogen ⌒ zeigt an, daß die Cöten combinirt werden; im Schreiben sind in 2 Stunden 2, und in 1 Stunde alle 3 Cöten combinirt; im Choralgesange erhält der Unter-Cötus 1 Stunde allein Unterricht; und eben so ist es mit dem Ober-Cötus in der Schulkunde; für den Geige-Unterricht sind 3 Abtheilungen je nach der Ausbildung der Seminaristen gebildet. — Außerdem erhält jeder Zögling wöchentlich eine Stunde im Orgel- und eine im Flügelspiel Unterricht; ferner haben sie wöchentlich eine Stunde Gartenarbeit, und im Sommer 2 Stunden botanische Exkursionen; im Winter der Ober-Cötus eine Stunde Theorie des Gartenbaues.

Diese Stunden vertheilen sich auf die Lehrer in folgender Weise:

Lehrer und Lehrgegenstände.	Ober-	Mittel-	Unter- Cötus.	In Summa.
1. Der Director Jungklaaß				
a. Katechismus und Kirchenlied . . .	2	2	2	
b. Perikopen-Erklärung	—	1	1	
c. Katechetische Lehrübungen	2	—	—	
d. Geographie und Geschichte	2	4	—	
e. Schulkunde	2	1	—	
f. Gartenarbeit	—	2	2	21 Stunden.
Und außerdem 5 Stunden Beaufsichtigung und Anleitung der Seminaristen in je 2 resp. 3 Schulklassen	—	—	—	5 "
				Sa. 26 Stunden.
2. Der Hauptlehrer Sobolewsky				
a. Deutsche Sprache	3	5	4	
b. Rechnen	1	3	3	
c. Geometrie	1	2	2	25 — 2 comb. St.
d. Mathematische Geographie	1	—	—	23 Stunden.
Außerdem 10 Stunden in der Schule . .	—	—	—	10 "
				Sa. 33 Stunden.
3. Der Musik-Director Richter				
a. Harmonielehre	1	2	2	
b. Methodik des Gesanges	—	1	—	
c. Orgelbau und Organistendienst . .	1	—	—	
d. Gesang	2	2	3	
e. Violinspiel	1	1	—	
f. Orgelspiel	4	3	1	32 — 2 comb. St.
g. Flügelspiel	4	3	1	30 Stunden.
Außerdem 3 Stunden in der Schule und 2 Stunden Gesangverein.	—	—	—	5 "
				Sa. 35 Stunden.
4. Der Oberlehrer Wende				
a. Biblische Geschichte und Bibelkunde	1	1	4	
b. Deutscher Aufsatz	—	—	1	
c. Geographie	—	—	2	
d. Naturgeschichte	1	2	2	
e. Naturlehre	2	2	—	
f. Schreiben	1	2	2	25 — 3 comb. St.
g. Gartenarbeit	2	—	—	22 Stunden.
Außerdem 10 Stunden in der Schule und 2 Stunden Excursionen oder 1 Stunde Theorie des Gartenbaues.				11 — 12 Stunden.
				Sa. 33 — 34 Stunden.

Lehrer und Lehrgegenstände.	Ober-	Mittel-	Unter-	In Summa.
	Cötus.			
5. Der Hülfslehrer Kupke				
a. Geschichte	—	—	2	7 — 2 comb. St.
b. Zeichnen	1	2	2	5 Stunden.
Außerdem in der Schule 25 Stunden . .	—	—	—	25 =
				Sa. 30 Stunden.

III.

Die Schule und weitere Einrichtungen zur Verbindung des Seminars mit den Schulen der Provinz.

Diesen dritten und vielleicht wichtigsten Theil unseres Berichtes, den über unsere Schule, müssen wir uns auf den nächsten öffentlichen Bericht versparen, da die Grenzen, welche man einem solchen Bericht gewöhnlich steckt, vielleicht schon zu weit überschritten sind; und eben so müssen wir es uns vorbehalten, schon diesmal davon zu reden, wie durch die Reisen der Seminar-Directoren und Lehrer, und durch regelmäßige Conferenzen mit den Herren Revisoren und Lehrern der Umgegend die Verbindung mit den Schulen der Provinz gesucht und eingeleitet worden ist, und wie wir uns in unserm Schulblatte ein Organ gebildet haben, welches sich in immer weitern Kreisen Bahn bricht und am besten von unserer Arbeit für Kirche und Schule Rechenschaft ablegen wird. Mit dem innigsten Danke muß ich hiebei der ermuthigenden Anerkennung erwähnen, welche unsere Bemühungen für die Schulen der Provinz bei den hohen und höchsten Behörden fanden. Wir werden rüstig und freudig auf der begonnenen Bahn weiter schreiten. Der Herr gebe dazu seinen Segen.

Ueber unsere Schule berichte ich diesmal nur noch dies, daß sie seit dem Beginn des neuen Schuljahres (dem 10. Oktober c.) in der Unterklasse 52, in der Mittelklasse 25 und in der Oberklasse 23 Kinder, also im Ganzen 100 Kinder zählt und sich bisher in einer erfreulichen Weise entwickelt hat. — An die Stelle des nach Berlin zur Central-Turn-Anstalt gesandten Hülfslehrer Kupke ist als interimistischer Hülfslehrer Herr Starck getreten und hat den Unterricht in der Unterklasse übernommen.

IV.

Historische Notizen.

Auch in Bezug auf die unter diesem Titel zu gebenden Nachrichten muß ich mich diesmal ganz kurz fassen, und bemerke nur, daß wir in Ver-

gleich zu unsern Schwesteranstalten doch recht sehr fühlen, wie isolirt von dem allgemeinen Verkehr unser Steinau liegt. Wir sind oft recht lange Zeit hindurch ohne Besuch gewesen, so sehr wir uns auch danach sehnten; dennoch waren wir nicht ganz verlassen. Unserer hoher Vorgesetzte, der Herr Ober-Präsideut der Provinz, Freiherr v. Schleinitz, hat seit Bestehen der Anstalt uns zweimal besucht, und eben so der Herr Präsident Graf Zedlitz-Trützschler; öfter unser nächste Vorgesetzte, der Herr Consistorial- und Provinzial-Schulrath Wachler. Auch die lieben Directoren der Schwester-Seminare, Stolzenburg und Bock, haben uns besucht, wenn auch nicht so oft und so lange, wir wir wünschen. Dagegen waren der Musik-Director Karow aus Bunzlau und die Seminarlehrer Zacharias aus Karalene und Schurig aus Münsterberg 8 Tage bei uns, und auch der Kandidat und Seminarlehrer Heyn aus Anhalt blieb längere Zeit hospitirend in unserer Mitte. Flüchtig nur gingen die lieben Männer, der Director Zahn aus Meurs und der Director Goltzsch aus Stettin an uns vorüber; wie gern hätten wir sie länger bei uns gehabt.

Von besonderer Bedeutung und Wichtigkeit war für uns der Besuch des vortragenden Rathes im Königl. Ministerium der geistlichen Angelegenheiten, des Herrn Geh. Regierungs-Rathes Stiehl. Möchte der hochgeehrte Herr der werdenden Anstalt seinen Schutz und seine theilnehmende Liebe auch ferner bewahren! Wir wissen gar wohl, was wir diesem unserm hohen Vorgesetzten verdanken, und werden uns von Herzen freuen, wenn es ihm möglich ist, seine Zusage beim Abschied bald zu erfüllen und uns wiederum seinen Besuch zu gönnen.

Auch unter den Lehrern der Umgegend zählen wir schon manche liebe Freunde, welche uns öfter besuchen und gern in Seminar und Schule verweilen. Könnten wir das doch auch von den Herren Revisoren berichten. Von Kandidaten der Theologie und des Predigtamtes waren nur erst drei bei uns, welche hier den sechswöchentlichen Cursus absolvirten.

Einen oder ein Paar Zeiträume im Jahre aber giebt es doch auch für das isolirte Steinauer Seminar, wo es in seinen Räumen recht lebendig wird, das sind die Examenwochen. Wir verlebten deren außer den 4 Aufnahme-Prüfungen bisher 3, zu Michaeli 1852, vom 9. — 12. Mai d. J. und jetzt zu Michaeli.

I. Zu Michaeli 1852 wurden unter dem Vorsitz des Königl. Consistorial- und Regierungs-Schulraths Herrn Siegert geprüft:

1) am 20. und 22. September 14 Kandidatinnen, von denen 6 mit dem Prädikat recht gut bestanden, 4 mit dem Prädikat gut bestanden, 2 mit dem Prädikat im Ganzen gut bestanden definitiv als Lehrerinnen und 2 mit dem Prädikat bestanden interimistisch als Lehrerinnen anstellbar erklärt wurden;

2) am 21. und 22. September 4 Kandidaten des Predigtamts, von welchen 3 mit den resp. Prädikaten recht gut, gut und ziemlich gut als Rectoren bestanden, 1 als Lehrer mit dem Prädikat bestanden;

3) am 23. und 24. September unsere 12 ersten Abiturienten, von welchen 4 Nro. I. mit dem Prädikat recht gut bestanden; 3 Nro. II. mit dem Prädikat gut bestanden; 1 Nro. II. mit dem Prädikat im Ganzen gut bestanden; 4 Nro. II. mit dem Prädikat ziemlich gut bestanden erhielten.

II. Unter dem Vorsitze des Herrn Consistorial- und Provinzial-Schulrathes Herrn Wachler, des Königlichen Consistorial- und Schulrathes Herrn Siegert und des Königl. Regierungs-Assessors und Hofpredigers Herrn Dr. Gillet wurden geprüft:

1) am 9. und 10. Mai 1853 4 Kandidaten, von welchen 3 die Befähigung zur Uebernahme eines Rectorats mit den resp. Prädikaten gut bestanden, bestanden und mittelmäßig bestanden erhielten, 1 mit dem Pradikat mittelmäßig bestanden die Befähigung zur Leitung einer kleineren Privat-Anstalt erhielt;
2) am 10., 11. und 12. Mai 22 Schulamts-Bewerber, von welchen 17 die Commissions-, 5 die Nach-Prüfung ablegten. Es erhielten 10 Nro. II., 12 Nro. III.

III. Zu Michaeli 1853 wurden unter dem Vorsitz des Königl. Consistorial- und Provinzial-Schulrathes Herrn Wachler, des Königl. Consistorial- und Regierungs-Schulrathes Herrn Schulz, des Königl. Consistorial- und Regierungs-Schulrathes Herrn Siegert und des Königl. Regierungs-Assessors Herrn Dr. Hahn geprüft:

1) am 27. und 28. September 12 Kandidatinnen, von welchen 7 mit dem Prädikat gut bestanden und 5 mit dem Prädikat bestanden als Lehrerinnen für anstellbar erklärt wurden;
2) am 29. und 30. September 18 Abiturienten. Von diesen erhielten 2 Nro. I. mit dem Prädikat recht gut bestanden; 5 Nro. I. mit dem Prädikat gut bestanden; 3 Nro. II. mit dem Prädikat gut bestanden; 3 Nro. II. mit dem Prädikat ziemlich gut bestanden; 5 Nro. II. mit dem Prädikat bestanden.

Bei den Entlassungen unserer Seminaristen, welche beide mit der letzten Abendandacht verbunden wurden, waren wir im Stande, den bedürftigsten von ihnen noch ein kleines Reisegeld mitzugeben, und dafür ist das Steinauer Seminar Seiner Excellenz dem Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Herrn von Raumer, und der Königlichen Regierung zu Liegnitz und namentlich dem damaligen Präsidenten derselben, dem jetzigen Herrn Minister des Innern, von Westphalen, zum besondern, herzlichsten Danke verpflichtet, indem uns aus dem Hofrath Sack-schen Seminar-Fonds der Liegnitzer Regierung mit einer uns unvergeßlichen Freundlichkeit und Bereitwilligkeit die bedeutende Unterstützung von 50 Rthlr. jährlich für fleißige und hülfsbedürftige Seminaristen bewilligt wurde. Gott lohne es den hohen Behörden und den edlen Männern, was sie für unsere oft recht armen Zöglinge gethan haben. Der Herr aber geleite Diejenigen, welche von uns hinausgegangen sind, um die Lämmlein seiner Heerde zu lei-

ten und zu weiden. Er gebe ihnen Muth, Geduld, Kraft und Freudigkeit in ihrem ernsten und schönen Beruf.

Uns aber erhalte der Herr seine Gnade und verleihe es uns, daß wir einig in Ihm freudig weiter arbeiten. Können wir uns unserer gemeinsamen Arbeit freuen und dem Herrn danken für die uns geschenkte Gnade; darf ich das hier öffentlich aussprechen, so kann ich auch nicht unterlassen, meinen treuen Mitarbeitern hier meinen Dank auszusprechen für das Vertrauen, welches sie mir entgegen trugen, und für den Pflichteifer und die Treue, mit welcher sie mir zur Seite standen. Der gnädige Herr aber walte über unserm Hause, über Stadt und Land, über Kirche und Schule, und segne vor Allen Den, welchen er uns zum König und Herrn gesetzt hat. Ja! Gott segne unsern König!

Steinau, den 10. Oktober 1853.

Jungklaaß, Seminar-Director.